

****s
Der Krallerhof

EINE CHRONIK

Vom Bauernhof zum Wellnesshotel

Impressum

Verleger © 2008 Wellnesshotel „Der Krallerhof“
2017 überarbeitete Neuauflage
Familie Altenberger GmbH & Co KG, 5771 Leogang, Rain 6, www.krallerhof.at

Autor Dipl.Ing. Dr. Alois Schwaiger, 5771 Leogang 36, alois.schwaiger@aon.at

Grafik tür 3))) DESIGN, Karin Klier, Wien

Druck Ueberreuter Print und Digimedia GmbH, Korneuburg

Fotos Familie Altenberger, wenn nicht anders angegeben

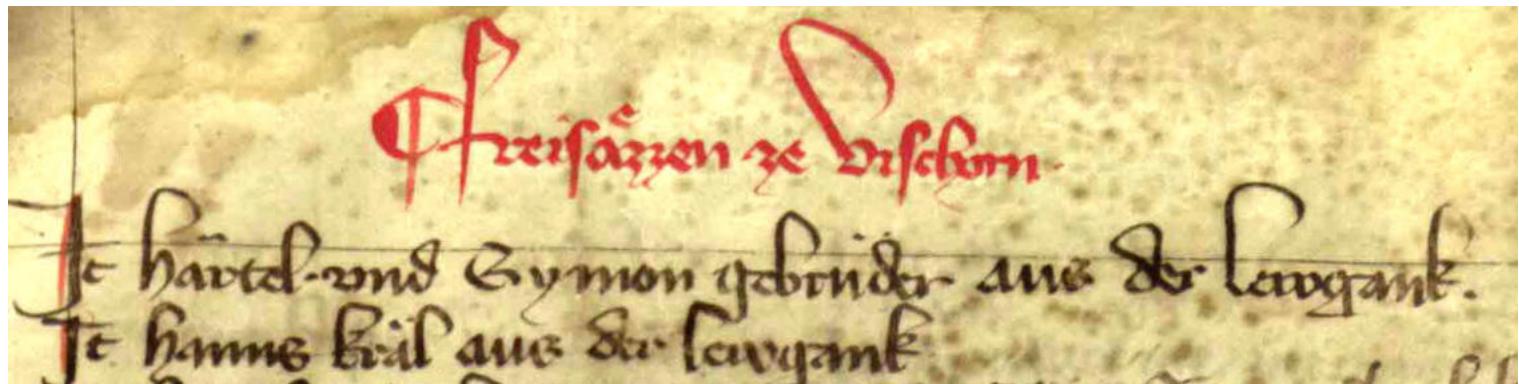
Inhaltsverzeichnis

Der Krallerhof - erste Erwähnung	4	Renovierung des Fürstenhofes und EURO 2008	90
Der Weg zur eigenen Skischule	7	Zimmerrenovierung 2010 bis 2016	96
Der Weg zur eigenen Skischule	6	Ruhekrystall	98
Erste Ski-Erfahrungen	6	Neuer Rauchersalon 2014	99
Kriegsdienst	8	Kraller-Alm	100
Skilehrerausbildung nach der Heimkehr	9	Alte Schmiede	104
Skiunterricht in Bad Leogang	14	Asitzhütte	110
Skiunterricht auf Asitz- und Schönleitenhütte	28	Asitzbräu	112
Sprungschanze in der Krallerau	31	Steinbergbahn	117
Skibetrieb im Ort Leogang	32	Dependance „Weitblick“	118
Weitere kleinere Liftbauten	35	Sepp Altenberger als Skirennläufer	121
Bau der Asitzbahnen	36	Die Familie	127
Entwicklung des Pensions- und Hotelbetriebes	46	Nachruf für Sepp Altenberger	133
Hotel Krallerhof	57	Betriebsbeschreibung	136
Bau des Hallenbades 1974	63		
Tennisplätze 1976	64		
Der Fürstenhof 1987/88	65		
Erlebnis-Freibad 1990	71		
Hotelerweiterung 1992/93	72		
Refugium 2002	78		
Suiten-Trakt 2004/05, Tiefgarage, Heizwerk	82		
Das Konferenzzentrum 2005	86		

Der Krallerhof - erste Erwähnung

Im 6. Jhd. besiedelten die Bajuwaren die Region um Saalfelden und Leogang, das 930 erstmals erwähnt wurde.

Das Kloster Chiemsee besaß in diesem Gebiet viele Bauernhöfe und vergab sie als Lehen. Um 1400 ist der Name **Gut Krall** das erstmals namentlich in einem chiemseischen Urbar (Grundbuch) zu lesen und 1486 wurde **Hans Krall** als „Freisasse“ des Schlosses Fischhorn in Zell am See genannt. Freisasse war ein Lehensnehmer, der das Gut langfristig bewirtschaften durfte und nicht jährlich gekündigt wurde.



Freisassen zu Fischorn

Item Hartel und Symon Gebrüder aus der Leogank

Item Hanns Krall aus der Leogank

Die Lehensnehmer hatten einen Zehent (Abgabe) an den Erzbischof als Lehensherren zu entrichten. Als Naturalleistungen war Holz und Geflügel zu entrichten. Ab 1593 trat dann Geldleistung statt Naturalien, 2 Gulden für den Krallerhof.

Die Gegenleistung des Erzbischofs für die Lehensnehmer war der Schutz in kriegerischen Zeiten durch das Heer des Erzbischofs.

Die Besitzer des Gutes Krall haben in den folgenden Jahrhunderte mehrmals gewechselt, wobei der Kaufpreis um 1600 480 Gulden betrug. Die Besitzfolge für den Krallerhof wurden für eine Hauschronik lückenlos erforscht.

Als besonders erwähnenswert ist die Tatsache, dass 1732 der damalige Besitzer des Krallergutes Hans Pichler wegen seines protestantischen Glaubens mit seiner Frau Ursula Brandstätter und ihren 6 Kindern nach Ostpreussen emigrieren musste. Das Krallergut wurde dann 1735 an seine Schwester Ursula Pichlerin um 850 Gulden verkauft.

!923 hat Josef Riedlsperger nach Ursula Riedlsperger den Krallerhof übernommen in einer wirtschaftlich sehr schwierigen Zeit.

Die Lage in Österreich war in den 1920/30-er Jahren geprägt durch hohe Arbeitslosigkeit und wirtschaftlichen Niedergang, die Tausendmarksperre im Mai 1933 brachte den beginnenden Sommer-Fremdenverkehr in Leogang vollends zum Erliegen. Viele Bauern waren verschuldet, so auch der Krallerbauer.

In dieser schwierigen Zeit heiratete Katharina Altenberger 1934 den Krallerbauern Josef Riedlsperger, Sie brachte ihren 12-jähriger Sohn Seppi von Stuhlfelden nach Leogang in die Ehe mit. Josef Riedlsperger war Witwer und der Krallerhof nach einer Zeit der Verpachtung sehr heruntergekommen. Die Felder waren abgewirtschaftet und die Maschinen schlecht gewartet, das Haus und das Stallgebäude desolat. Das frisch getraute Ehepaar war aber fest entschlossen, den Hof zu renovieren und die Landwirtschaft wieder selbst in die Hand zu nehmen.

Mit den Ersparnissen von Katharina Altenberger und durch eine Entschuldungsaktion der nationalsozialistischen Regierung für Bergbauern hat der Krallerbauer 1937 einen neuen Stall bauen können, musste allerdings dafür nach Kriegsende an die Republik Österreich jährlich eine Rente von 74 Schilling zahlen.

Der 12-jährige Seppi musste, wie damals bei den Bauern allgemein üblich, kräftig bei den Arbeiten in Stall und Hof mitarbeiten, seine Liebe und sein Interesse galten aber dem Skifahren.



Krallerhof 1930



Katharina Altenberger



Josef Riedlsperger
Bilderquelle: Krallerhof



Der Weg zur eigenen Skischule

Der Weg zur eigenen Skischule

Erste Ski-Erfahrungen

Der 12-jährige Seppi musste, wie damals bei den Bauern allgemein üblich, kräftig bei den Arbeiten in Stall und Hof mitarbeiten, seine Liebe und sein Interesse galten aber dem Skifahren.

Sepp Altenberger hat im Interview 2007 mit dem Autor über die Anfänge des Skifahrens erzählt und wie er sich in den kommenden Jahren zu einem Skilehrer und Skischulbetreiber entwickelt hat. Sepp spricht original Pinzgauer Dialekt mit einem ihm eigenen Charme. Zur leichteren Lesbarkeit ist der Text auch in Hochdeutsch übersetzt.

Ja glei im 1. Jahr, wia i da war, sand ma mit da Klass aufn Asitz aufi.

I bi ja von oana Gegend im Oberpinzgau, wo des Schifahrn schö langsam erst kemma is. Mia homb ins mehr oder weniga hint aussi schleichen müassn, bei der Brugg aussi aufn Hang und wenns uns gseichn hamb, nachand hams ins gschimpft, de Eltern, und hamb gsagt: „Heschts auf mit den Bledsinn, nachand brechts enk an Haxn und kinnts neama arbeiten, also lästs den Bledsinn!“

Des Schifahrn is absolut nit gfördert wordn. Und so bin i als koa besonders auffallender Schifahrer in d'Loigam kemma. Aber es hat nit long dauert, dann bin i von der Klass oana va de Besten gwein.

I ho nachand euwei z' Weihnachten durch die Einladung von mein Onkel Flo (Florian Altenberger), der in Saalbach entn a Pension ghadt hat, Führungen gmacht mit seine Gäst. Da bin i so 14 Jahr alt gwein.

Van Wagner gmachte Schi und wonnst amal an onnan dawischt hast, alt Breidl unter da Hand, hast ja nur a Graffl g'habt zan Schifahrn.

Bindung homma de Bilstein-Strammer ghadt und spater de Kandahar, wost vorn de Schnalln ghadt hast zan vicedruckn. Des war scho a sehr moderne

Ja gleich im 1. Jahr, wie ich da war, sind wir mit der Klasse auf den Asitz hinauf.

Ich bin ja von einer Gegend im Oberpinzgau, wo das Schifahren schön langsam erst gekommen ist. Wir haben uns mehr oder weniger hinten hinaus schleichen müssen, bei der Tenne hinaus auf den Hang, und wenn sie uns gesehen haben, die Eltern, haben sie gesagt: „Hörts auf mit dem Blödsinn, wenn ihr euch die Beine brechts, könnt ihr nicht mehr arbeiten, also lasst diesen Blödsinn!“

Das Skifahren ist absolut nicht gefördert worden. Und so bin ich als kein besonders auffallender Skifahrer nach Leogang gekommen. Aber es hat nicht lange gedauert, dann bin ich einer der Besten von der Klasse gewesen.

Ich habe dann immer zu Weihnachten durch die Einladung meines Onkels Flo (Florian Altenberger), der in Saalbach eine Pension gehabt hat, Führungen gemacht mit seinen Gästen. Da bin ich etwa 14 Jahre alt gewesen.

Vom Wagner gemachte Ski und wenn du einmal andere erwischt hast, alte Brettl unter der Hand, hast du ja nur schlechtes Material gehabt zum Skifahren.

Als Bindung haben wir die Bilstein-Strammer gehabt und später die Kandahar, wo du vorne die Schnalle gehabt hast zum nach vorne Drücken. Das war schon eine moderne Bindung, weil beim Gehen hast du sie unten

Bindung, weil beim Gehen hast unten aushackln kin-na und hast nachand mit de Fersen auf kinna. De is a Sensation gwein, de Bindung. Und an Zehenriemen-Backen. Van Wagner gmachte Schi und wonnst amal

aushängen können und dann die Fersen aufheben können. Die ist eine Sensation gewesen, diese Bindung. Und einen Zehenriemen-Backen.



Der 13-jährige Seppi beim Schulausflug auf der Asitzhütte 1935.
Er war zwar einer der Kleinsten, aber der Schnellste.



Der 15-jährige Seppi als Skiführer einer Gästegruppe auf der Mittereggalm in Saalbach im Winter 1937/38. Die Skitour von Leogang nach Saalbach hat er damals schon alleine geschafft.

Welches Skimaterial habt ihr damals gehabt?

Van Wagner gmachte Schi und wonnst amal an onnan dawischt hast, alt Breidl unter da Hand, hast ja nur a Graffl g'habt zan Schifahrn.

Bindung homma de Bilstein-Strammer ghadt und später de Kandahar, wost vorn de Schnalln ghadt hast zan vicedruckn. Des war scho a sehr moderne Bindung, weil beim Gehen hast unten aushackln kin-na und hast nachand mit de Fersen auf kinna. De is a Sensation gwein, de Bindung. Und an Zehenriemen-Backen.

Vom Wagner gemachte Ski und wenn du einmal andere erwischt hast, alte Brettl unter der Hand, hast du ja nur schlechtes Material gehabt zum Skifahren.

Als Bindung haben wir die Bilstein-Strammer gehabt und später die Kandahar, wo du vorne die Schnalle gehabt hast zum nach vorne Drücken. Das war schon eine moderne Bindung, weil beim Gehen hast du sie unten aus-hängen können und dann die Fersen aufheben können. Die ist eine Sensation gewesen, diese Bindung. Und einen Zehenriemen-Backen.

Kriegsdienst

Sepp ist 1941 im Zuge des 2. Weltkrieges zu einem Gebirgsjäger-Regiment der deutschen Wehrmacht eingezogen worden und kam nach Finnland an die russische Grenze in den Stellungskrieg gegen Russland. Die Ski waren ein wichtiges Utensil der Soldaten bei Patrouillengängen im Winter und auch als Sportgerät, um sich im nordischen Winter fit zu halten.

I bi 1941 eingruckt und im ersten Jahr sand ma in Karelien gwein und nachand a da Eismeerfront in Rovaniemi, da laft ja da Polarkreis durch und da bin i 4 Jahr obn gwein.

Im Winter war ja da Kriag mehr oder weniger eingefroren, weil nix ganga is, weil de Motoren und de Öle bei 50 Grad Koit neama gonga sand. Da homb de Russn a nix machen mögn und mia genau so. Und damit da „Lapplandkoller“, wia ma so saog, bekämpft worn is, hombs halt de Soidaten in Bewegung gsetzt. Mia warn als guate Schifahrer bei an a Longlauf-Gruppen dabei und homb trainiert und uns mit de Finnen und Norweger gmessn. Da is ganz ehrgeizig zugonga und mia san den gonzen Winta auf de Breidl gwein.

Und wia i hoamkemma bi, ho i ma denkt, des Longlafn werd i iatz forcieren. Aba va lauta Arbeitn bist z'miat, da konnst nit no an Sunntag longlafn. Und so ho i des Longlafn vergessen.



Der Soldat
Sepp Altenberger

Ich bin 1941 eingrückt und im ersten Jahr sind wir in Karelien gewesen und nachher an der Eismeerfront in Rovaniemi, da läuft der Polarkreis durch und da bin ich 4 Jahre oben gewesen.

Im Winter war ja der Krieg mehr oder weniger eingefroren, weil nichts mehr gegangen ist, weil die Motoren und die Öle bei 50 Grad Kälte nicht mehr gegangen sind. Da haben die Russen auch nichts machen können und wir genauso. Und damit der „Lapplandkoller“, wie man so sagt, bekämpft worden ist, haben sie halt die Soldaten in Bewegung gesetzt. Wir waren als gute Skifahrer bei einer Langlaufgruppe dabei und haben trainiert und uns mit den Finnen und Norwegern gemessen. Da ist es ganz ehrgeizig zugegangen und wir sind den ganzen Winter auf den Bretteln gewesen.

Und wie ich heimgekommen bin, habe ich mir gedacht, das Langlaufen werde ich jetzt forcieren. Aber vor lauter arbeiten bist du zu müde, da kannst du nicht noch am Sonntag langlaufen. Und so habe ich das Langlaufen vergessen.



Ausbildung in der
Axamer Lizum 1942

Skilehrerausbildung nach der Heimkehr

Nach kurzer Gefangenschaft kehrte Sepp im August 1945 in seine Heimat zurück. Er machte sich Gedanken über seine Zukunft und da die Landwirtschaft im Winter wenig Beschäftigungsmöglichkeit bot, versprach er sich im Skilehrerberuf einen guten Nebenverdienst.

I bi im Summa 1945 hoam kemma und ho sofort im Herbst de Schilehrerausbildung gmacht.

I ho ma Gedanken gmacht, wia geiht's mit da Landwirtschaft weida, i bi ja a leidenschaftlicher Bauer gwein, aber an Winta is ja da Bauer nit ausgelastet und da is de Zeit der Hoizbringung und da hamb de Bauern teilweise a Gschäft ghadt mitn Hoizführn. Des ganze Hoiz is va de Grabn aussa gfühascht worn und da sand eh scho so vü gwein und koa Aussicht, dass da no oana eichikemma is.

latz ho i ma denkt, des mitn Schilehrern miassat eigentlich möglich sein, wei i mit Saalbach in Verbindung war, da hats ja scho de Werbung geibn vorm Krieg: „Schiparadies Saalbach – hundert Abfahrten“. Aber logisch, no koa Aufstiegshilfen zu der Zeit, da sand ma no weit entfernt gwein. Aber va überall hat ma obafoahn kinna, es is no weniger verwachsen gwein damals. De Bergmäder san ja gerodet wordn für de Alma und Hoiten. Da bin I auf de Idee kemma, weil in Saalbach hats ja scho Schilehrer gebn, des miassat in Loigam a möglich sein, wenn ma da a Onfong machat und aufbauatend, weil Schilift hats eh ningascht oan geibn.

I bi ja scho a bissl eingschuid gwein, wei i ho ja, wenn i umme bi as Saalbach zan Onkel Flo, mit Argusaugen auf de Schilehrer gschaudt, dia hamb mi ja so fasziniert, wia dia da g'arbeit homb und da bi i halt allweil mit dia Kenntnisse hoam kemma und ho glei gübt. Da Noihäusl Hans (Schwabl Hans) hat gseichn, wia i auf da Hooit unt da meine Schwüng gmacht ho, dia i ma in Saalbach aogschaudt ho. Nachand sog a: „Wo hast

Ich bin im Sommer 1945 nachhause gekommen und habe sofort die Skilehrerausbildung gemacht.

Ich habe mir Gedanken gemacht, wie geht es mit der Landwirtschaft weiter, ich bin ja ein leidenschaftlicher Bauer gewesen, aber im Winter ist der Bauer nicht ausgelastet und da ist die Zeit der Holzbringung und da haben die Bauern teilweise ein Geschäft gehabt mit dem Holzführen. Das ganze Holz ist von den Gräben heraus geführt worden und da sind eh schon so viele gewesen und keine Aussicht, dass da noch einer hineingekommen ist.

Jetzt habe ich mir gedacht, das Skilehrern müsste eigentlich möglich sein, weil ich mit Saalbach in Verbindung war, da hat es ja schon die Werbung gegeben vor dem Krieg: „Skiparadies Saalbach – hundert Abfahrten“. Aber logisch noch keine Aufstiegshilfen zu dieser Zeit, da sind wir noch weit entfernt gewesen. Aber von überall hat man herunterfahren können, es ist noch weniger verwachsen gewesen damals. Die Bergwiesen sind ja gerodet worden für die Almen und Halten. Da bin ich auf die Idee gekommen, weil in Saalbach hat es ja schon Skilehrer gegeben, das müsste in Leogang auch möglich sein, wenn man da einen Anfang machen und darauf aufbauen würde, weil Skilift hat es eh nirgends einen gegeben.

Ich bin schon ein bischen eingeschult gewesen, weil ich habe ja, wenn ich hinüber bin nach Saalbach zum Onkel Flo, mit Argusaugen auf die Skilehrer geschaut, die haben mich ja so fasziniert, wie die gearbeitet haben und ich bin halt immer mit diesen Kenntnissen nachhause gekommen und habe gleich geübt. Der Neuhäusl Hans (Schwabl Hans) hat gesehen, wie ich auf der Halt unten meine Schwünge gemacht habe, die ich mir in Saalbach

*du de Fahrkenntnisse her?" „Van Saalbach umma, wei
des miass ma lerna und a amal mochn.*

*So weit wia de Saalbacher wern ma sicher nit kemma,
aba ma ku lerna davo. Und so wars a.*

*I ho me sofort zur Schilehrerausbildung ongmelt an
Obertauern. Nachand ho i sofort angsuacht za da
Staatsprüfung für Schilehrer. Va Salzburg sand ma
drei Schilehrer gwein.*

*abgeschaut habe. Dann sagt er: „Wo hast du diese
Fahrkenntnisse her?" „Von Saalbach herüber, weil das
müssen wir auch lernen und auch einmal machen. So weit
wie die Saalbacher werden wir es sicher nicht bringen,
aber man kann davon lernen.“ Und so war es. Ich habe
mich sofort zur Skilehrerausbildung angemeldet am
Obertauern. Nachher habe ich sofort angesucht zur
Staatsprüfung für Skilehrer. Von Salzburg sind wir drei
Skilehrer gewesen.*

Diese Ausbildung zum Landesskilehrer fand im Winter 1946 am Obertauern statt. Gleich danach begann Sepp im Bad Leogang mit dem ersten Skunterricht.

Das weitere Ziel war der „Staatlich geprüfte Skilehrer“, der nach 3-jähriger Praxis zum Führen einer Skischule berechtigte. Für diese Ausbildung besuchte er 2 Semester lang die Bundesanstalt für Leibesübungen in Innsbruck in den Jahren 1948 und 1949. Der praktische Teil der Ausbildung erfolgte in der Bundessportschule St. Christoph am Arlberg unter Professor Stefan Kruckenhauser, der die moderne österreichische Skitechnik erfunden hat. Besonders bekannt wurde diese Technik durch das „Wedeln“.

*De staatliche Ausbildung is an Arlberg obn gwein, da
Kruckenhauser is insa Schipapst, insa Lehrmeister
gwein.*

*Da Kruckenhauser is a phantastischer Fotograph und
Theoretiker gwein und er hat an Demonstrator ghadt,
der hat de Schwüng vorzoagt. Da Kruckenhauser is
selm aber a a passabler Schifoahrer gwein. Er hat an
guaten Blick ghadt, wer ebbas kunnt hat, weil dia
hat er gefördert. I bi a a Zeit long a Vorfahrer gwein.*

*De staatliche Schilehrerprüfung ho i dann 1950
gmacht.*

*Die staatliche Ausbildung ist am Arlberg oben gewesen,
der Kruckenhauser ist unser Skipapst, unser Lehrmeister
gewesen.*

*Der Kruckenhauser ist ein phantastischer Fotograf und
Theoretiker gewesen und hat einen Demonstrator gehabt,
der die Schwünge vorzeigte. Der Kruckenhauser ist
selber aber auch ein passabler Skifahrer gewesen. Er hat
einen guten Blick gehabt, wer etwas gekonnt hat, weil
den hat er gefördert. Ich bin auch eine Zeit lang Vorfahrer
gewesen. Die staatliche Skilehrerprüfung habe ich 1950
gemacht.*

Im Winter 1950 war also der frisch gebackene staatlich geprüfte Skilehrer flügge geworden und den prominenten Gästen im Bad Leogang wird er mit noch mehr Können und Selbstvertrauen das Skifahren beigebracht haben. Da er jedoch wegen der fehlenden Praxisjahre noch nicht selbstständig eine Skischule führen durfte, übte er diese Tätigkeit unter Leitung der Zeller Skischule Roßmann aus.

Am 20. November 1952 kam dann die offizielle Bewilligung der Salzburger Landesregierung zur Führung einer eigenen Skischule in Leogang durch Sepp Altenberger.

Neben der Skilehrerausbildung und -tätigkeit war Sepp in zahlreichen Rennen in Salzburg und Tirol präsent und baute eine beachtliche Siegerpokalsammlung in seiner Wohnstube auf.

SALZBURG, 20. Nov. 1952.


**AMT DER
SALZBURGER LANDESREGIERUNG**
Abteilung II

Zahl: IIIa-2198-1952
(Bei Antworturkunden bitte anführen)

Betr.: Sepp Altenberger, Leogang; Bewilligung
zur Errichtung und Führung einer
Skischule in Leogang.



B e s c h e i d

Mit Ansuchen vom 12.Sept.1952 hat Herr Sepp Altenberger in Leogang-Rain Nr. 6 um die Bewilligung zur Führung einer Skischule mit dem Standort in Leogang auf unbestimte Zeit angesucht.

S p r u c h

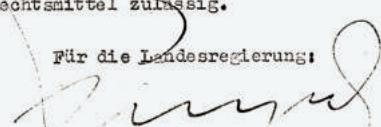
Diesem Ansuchen wird Folge gegeben und die Bewilligung zur Führung einer Skischule mit dem Standort in Leogang auf Grund des Skischulgesetzes im LGBl.Nr.70 aus 1949 auf unbeschränkte Zeit erteilt. Diese Befugnis erstreckt sich auf das Gebiet der Gemeinde Leogang.
Gem. Tarifpost 63 a der Landesverwaltungssagabenverordnung i.d.Fassung der Vdg. vom 14.3.1951 im LGBl. 16 ist für diesen Bescheid eine Landesverwaltungsabgabe von S 60.- zu entrichten.

B e g r ü n d u n g

Diese Entscheidung stützt sich auf die behördl. festgestellte Tatsache, daß die in §§ 3,4 und 5 des Skischulgesetzes geforderten Voraussetzungen (Eigenbereitigung, Staatsbürgerschaft, Erfährtigungsnachweis, mehrjährige Praxis, Zustimmung der Gemeinde, der Wirtschaftskammer, des Landesverkehrsamtes und des Pflichtverbandes) erfüllt sind.
Die vom Landesverkehrsamt beantragte Auferlegung der Verpflichtung, einen Helfslehrex im Dorfe Leogang zu halten, falls Sepp Altenberger den Skunterricht hauptsächlich in Bad Leogang erteilt, ist im Gesetze nicht begründet.

Rechtsmittelbelehrung

Gegen diesen Bescheid ist kein Rechtsmittel zulässig.

Für die Landesregierung:







Österreichischer

SCHI-LEHRPLAN

Die Ausbildung zum staatlich geprüften Skilehrer im Jahr 1950 und in Folge der Skischul-Unterricht erfolgte nach dem „Österreichischen Ski-Lehrplan“, der zu dieser Zeit die modernste Skitechnik aus der Bundessportschule St. Christoph am Arlberg (Prof. Stefan Kruckenhauser) vermittelte.

Bild: Otto Müller Verlag, Salzburg

Skiunterricht in Bad Leogang

Bad Leogang, auch „Badhaus“ genannt, ist ein altes Heilbad mit einer Eisen- und Aluminium haltigen Heilquelle, die eine positive Wirkung bei Katarrh, Rheuma und Blutarmut haben soll.

Es wird bereits im 15. Jhd. urkundlich erwähnt und ab dem 16. Jhd. ist es als Heilbadeort bekannt. Fürsterzbischof Michael von Kuenburg hat 1559 nach einer längeren Krankheit in Bad Leogang Heilung gefunden.

Es hat in der langen Geschichte dieses Heilbades viele Besitzer und Betreiber gegeben, aber die größte Blüte war von 1937 bis 1958 unter dem Besitzer Baron Theobald Seyffertitz. Er war Delegationsführer des österreichischen Komitees der Sommerolympiade 1936. Neben seinen guten Kontakten im europäischen Adel hatte er auch in der Sportwelt viele gute Beziehungen. Und so weist das Gästebuch des Badhauses eine Serie von bekannten Namen auf:

- Prof. Karl Frisch – Bienenforscher, Herbert von Karajan – Dirigent, Philipp Schöller – Bankdirektor,
- Theodor Heuß – späterer Bundespräsident Deutschlands, George von Hevesy – schwedischer Nobelpreisträger,
- Baron Handel – Atomwissenschaftler aus USA, Eugen Roth – Dichter.
- Weiters viele Adelige aus Europa und prominente Vertreter aus Wissenschaft, Kunst und Politik.



Bad Leogang im Jahr 1937

Bilder: Theobald Seyffertitz



Baron Theobald Seyffertitz



Baronin Maria Seyffertitz



Salon im Bad Leogang

Bilder: Theobald Seyffertitz



Speisezimmer

Sepp hat ab 1947 nach seiner Ausbildung zum Landesskilehrer im Bad Leogang die Skikurse abgehalten. Assistiert wurde ihm von Maudi Seyffertitz, der Tochter des Hauses, als Hilfsskilehrerin und Dolmetscherin. Sepp berichtet darüber:

Glei naochn Kriag is im Badhaus der Schibetrieb an-ganga. S'Badhaus woar ja damals a Nobelhotel, über-wiegend de Aristokratie is da aogstiegn. Als erstes hamb se nit de Deitschen, sondern de Engländer fürs Schifahrn interessiert. Da Baron Seyffertitz war ja sehr bekannt im Sport, weil er is 1936 der Präsident der Sommer-olympiade gwein. Da hat er auf der ganzen Welt Bekanntschaft ghapt und de Aristokratie is va überall herkemma. Des war sehr interessant. Vü va London, dia dort studiert hamb, dia sand zan Schifahrn nach Bad Leogang kemma.

Um nur eine zu nennen, de Prinzessin von Siam, de hat in London studiert und hat bei mir Schifoarn glernt. Da sand mehrere solche Damen gwein und des war interessant, da ho i de Welt kenna glernt.

Gleich nach dem Krieg ist im Badhaus der Skibetrieb an-gangen. Das Badhaus war ja damals ein Nobelhotel, überwiegend die Aristokratie ist da abgestiegen. Als erstes haben sich nicht die Deutschen, sondern die Engländer fürs Skifahren interessiert. Der Baron Seyffertitz war ja sehr bekannt im Sport, weil er 1936 der Präsident der Sommerolympiade gewesen ist. Da hat er auf der ganzen Welt Bekanntschaften gehabt und die Aristokratie ist von überall hergekommen. Das war sehr interessant. Viele von London, die dort studiert haben, die sind zum Skifahren nach Bad Leogang gekommen.

Um nur eine zu nennen, die Prinzessin von Siam, die hat in London studiert und hat bei mir Skifahren gelernt. Da sind mehrere solche Damen gewesen und das war interessant, da habe ich die Welt kennen gelernt.



Skikursgruppe mit Sepp (2. v. r.)



Die Keilhose war der Modehit in den 50er-Jahren.
Maidi Seyffertitz in der Mitte.



Skifahren auf der Schrattenegg-Wiese



Blick von Schrattenegg auf das Krallergut. Heute ist der Hang wesentlich mehr bewaldet als auf diesem Bild.



Eine Skikursgruppe am Übungshang von Schrattenegg



Baroness Maudi Seyffertitz und Sepp

Bild: Theobald Seyffertitz

Die Maudi is Hilfsschilehrerin gwein. Mia warn a guats Gspann, i ho Schifahrn kinna und sie de Sprachen. Sie is a guat schi gfahrn, aber hat de Ausbildung nit so ghadt, war a guate Hilfsschilehrerin.

I ho fast nur Anfänger ghadt, zerscht hat ma mit Pflugbogen de ersten Kurven gmacht und dann mit Stemmbogen aus da Schrägfahrt aussa über de Falllinie wieda in die Schrägfahrt zrück. De Guatn sand dann bis zan Parallelschwung kemma.

Die Maudi ist Hilfsskilehrerin gewesen. Wir waren ein gutes Gespann, ich habe Skifahren gekonnt und sie die Sprachen. Sie ist auch gut Ski gefahren, aber hat die Ausbildung nicht so gehabt, war eine gute Hilfsskilehrerin.

Ich habe fast nur Anfänger gehabt, zuerst hat man mit Pflugbogen die ersten Kurven gemacht und dann mit Stemmbogen aus der Schrägfahrt heraus über die Falllinie wieder in die Schrägfahrt zurück. Die Guten sind dann bis zum Parallelschwung gekommen.

Unterhalb des Schrattenegg-Gutes ist 1952 der erste Skilift Leogangs mit einer Länge von 300 m gebaut worden. Es war eine sehr einfache Eigenkonstruktion, aber für damals war er eine Sensation. Es gab ja außer den Seilbahnen in Zell am See auf die Schmittenhöhe und in Kitzbühel auf den Hahnenkamm keine Aufstiegshilfen in der Gegend.



Schleplift auf Schrattenegg 1952

Bild: Theobald Seyffertitz



Sepp im Jahr 1952. Die Skibindung war eine moderne „Kandahar“ mit aushängbarem Seilzug und Strammer vorne.

Da is so a dicks Hanfsoie gwein und da Ontrieb war wia a Seilwindn, nur dass enlos glafn is, wann der Motor eingschaltn und einkuppelt war. Da hat ma so an Hoizklobn mit an schrägen Einschnitt ghapt, mit an Stricke und an Breidl dro. Da hast de einghängt und durchs Gwicht hat se se vaklemmt. S'Breitl hat ma zwischn d'Fiaß ban Hintan eiklemmt, damit ma de Arm entlast hat beim auffifoahrn. Des hat ganz guat funktioniert, aber da Nachteil is gwein, dass dia Gehänge dann obn gwein sand und unt hattst es braucht.

Da ist so ein dickes Hanfseil gewesen und der Antrieb war wie eine Seilwinde, nur dass sie endlos gelaufen ist, wenn der Motor eingeschaltet und eingekuppelt war. Da hat man so einen Holzkloben mit einem schrägen Einschnitt gehabt, mit einem Strick und einem Brett dran. Da hast du dich eingehängt und durch das Gewicht hat es sich verklemmt. Das Brett hat man zwischen die Beine beim Hintern eingeklemmt, damit man die Arme entlastet hat beim Hinauffahren. Das hat ganz gut funktioniert, aber der Nachteil ist gewesen, dass die Gehänge dann oben gewesen sind und unten hättest du sie gebraucht.

Iatz hat oana ständig mit an Buglkörbe dia Gehänge wieda euch liefan miassn. Des Gelände is nit sehr geeignet gwein, beim Lift ist z'steil gwein und obn z'flach. Mia homb halt des Beste draus gmacht.

Jetzt hat einer ständig mit einem Tragkorb die Gehänge wieder hinunterliefern müssen. Das Gelände ist nicht sehr geeignet gewesen, beim Lift ist es zu steil gewesen und oben zu flach. Wir haben halt das Beste daraus gemacht.



Skikursszenen auf Schrattenegg

Einige lustige Begebenheiten beim Skiunterricht im Badhaus werden von Sepp erzählt:

Da ho i amoi oane ghapt, de woit gscheid Schifahrn, aber es war ja niagenst a Aufstiegshilfe, nur de Seilbahnen in Zell und Kitzbichl. Da ho i mit ihr an Privattag ghapt, des war de Komtess von Wickenburg, a Nachkomme vom österreichischen Kaiserhaus. De is jetzt in Hallturn beim Neusiedlersee. Mia homb a u s - gmacht, um 9e treffn ma ins beim Bahnhof ent ban Zug. Es is ja eh jeda Zug stehn bliebn damals, wei da is ja no de Entlausung gwein. Da Kapo va da Entlausung war da Baron Lilgenau, der is bei ins einquartiert gwein. Da is folgendes passiert. I ho zerscht des Viech fertig machen miassn und akrat stiascht a so a Luda, a Kalbm, de was scho überstandig war, de hätt scho längst a Keibi haben solln. Endlich hom ma de dawisch wias an Stier valongt hat. Wanns ana Kuh aufispringt, woast, dass za Stier faohrn muasst. Und i ho de Privatstunden ausgmacht ghapt. Da ho i an Buam umme gschickt za Baron: „Sagt eahm, i ko heit leida nit mit da Komtess Wickenburg as Kitzbichl fahrn, wie i muass mit da Kuh za Stier fahrn.“ Iatz is des natürlich im Badhaus des Tagesgespräch gwein und im Gästebuch steh i inn mit dem Spruch.

*„Die Krallerkuh hat mein Herz gebrochen
sie hat mich im Kampf um den Sepp ausgestochen!*

Oameu woaaß i, wia a amerikanischer Ölmagnat angsagt war. All warn interessiert, wia a ausschaut. Da sand ma bei an nassen Weda mit Schneeregen schifoahrn gonga und er hat nix gscheits za oziachn ghapt. Da hat eahm de Emma, de Schwester vo da Baronin, de was für de Landwirtschaft zuständig gewiesen ist, a speckige Kutten va da Imbhütten aussa glichn und er is damit schigfoahrn. Am nächsten Tag sand ma nach Kitzbichl ummi mit ona Gruppen

Da habe ich einmal eine gehabt, die wollte richtig skifahren, aber es war ja nirgends eine Aufstiegshilfe, nur die Seilbahnen in Zell am See und Kitzbühel. Da habe ich mit ihr einen Privattag gehabt, das war eine Komtess von Wickenburg, ein Nachkomme vom österreichischen Kaiserhaus. Sie ist jetzt in Hallturn am Neusiedlersee. Wir haben ausgemacht, um 9 Uhr treffen wir uns beim Bahnhof drüben beim Zug. Es ist ja damals jeder Zug stehen geblieben, weil da noch die Entlausung gewesen ist. Der Kapo von der Entlausung war der Baron Lilgenau, der bei uns einquartiert gewesen ist. Da ist folgendes passiert. Ich habe zuerst das Vieh fertig machen müssen und akkurat ist so ein Luder heiß auf einen Stier geworden, eine Kalbin, die schon überfällig war, sie hätte schon längst ein Kalb haben sollen. Endlich haben wir sie erwischt, wie sie einen Stier verlangt hat. Wenn sie auf eine andere Kuh hinaufspringt, weißt du, dass du zum Stier fahren musst. Und ich habe die Privatstunden ausgemacht gehabt. Da habe ich den Buben hinüber geschickt zum Baron: „Sag ihm, ich kann heute leider nicht mit der Komtess Wickenburg nach Kitzbühel fahren, weil ich mit der Kuh zum Stier fahren muss.“ Das ist natürlich im Badhaus das Tagesgespräch gewesen und im Gästebuch stehe ich drin mit dem Spruch:

*„Die Krallerkuh hat mein Herz gebrochen
sie hat mich im Kampf um den Sepp ausgestochen!“*

Einmal weiß ich, wie ein amerikanischer Ölmagnat angesagt war. Alle waren interessiert, wie er ausschaut. Da sind wir bei nem Wetter mit Schneeregen Ski gefahren und er hat nichts Gescheites zum Anziehen gehabt. Da hat ihm die Emma, die Schwester von der Baronin, die für die Landwirtschaft zuständig war, eine speckige Kutte von der Bienenhütte heraus geliehen und er ist damit Ski gefahren. Am nächsten Tag sind wir nach Kitzbühel hinüber mit einer Gruppe und er kommt wieder mit dem



Skikurs auf Schrattenegg mit Sepp Altenberger im Jahr 1948



Torläuferin Maudi mit Respekt vor der Stange



Schrattenegg mit Riedelalm



Schrattenegglift



Schrattenegg, Schlepplift

Prospekt des Badhauses und Schratteneggs aus dem Jahr 1953

Bilder: Maria Seyffertitz/Gästebuch Badhaus

*und er kimmt wieder mit sein dreckigen Kittl daher.
I ho mi furchtbar gschamt und ho an Abstand ghalten.
In Kitzbichl hat er se an neichen Anorak kaft, hat
sen aba einpackn lassen und is weida mit sein Kidl an
Hahnenkamm auffi gfoahrn. I ho mit meiner Gruppen
an großen Abstand va de übrigen Schifahrer eingehalten,
damit ins neamd siecht.*

*dreckigen Kittel daher. Ich habe mich furchtbar geschämt
und habe Abstand gehalten. In Kitzbühel hat er sich
einen neuen Anorak gekauft, hat ihn sich aber einpacken
lassen und ist weiter mit dem Kittel den Hahnenkamm
hinauf gefahren. Ich habe mit meiner Gruppe einen großen
Abstand von den übrigen Skifahrern gehalten, damit
uns niemand sieht.*

Im Badhaus herrschten „höfische Sitten und Zeremonien“, so wurde abends nur in Smoking oder Uniform gespeist. Sepp berichtet dazu:

*Im Badhaus is richtig höfisch zuagonga. Zan Essen
hamb se de Leit erst niedergsitzt, wenn a der Baron
und die Baronin g'sitzt sand. Aba wenn ungezogene
Kinder beim Essen vor Zorn an Knödel an die Wand
ghaut hamb, sand zwoa Welten aufeinander prallt.*

*Im Badhaus ist es richtig höfisch zugegangen. Zum Essen
haben sich die Leute erst nieder gesetzt, wenn der Baron
und die Baronin gesessen sind. Aber wenn ein ungezo-
genes Kind beim Essen vor Zorn einen Knödel an die Wand
gehaut hat, sind zwei Welten aufeinander geprallt.*

Zwei Leogangerinnen, Johanna Stöckl und Anna Grießner haben als Stubenmädchen von 1943 bis 1955 im Badhaus gearbeitet und berichten folgende Anekdote über die Badhaus-Etikette:

*Da ist einmal ein Gast mit dem Radl angekommen und
ich habe mir gedacht, was tut der Mensch bei uns im
Badhaus. Dann kommt die Baronin daher und fragt: „Wie
ist er denn der Gast?“ Habe ich gesagt: „Ja mei, da kenn
i mi nit recht aus, er is mit dem Radl kemma und hat nur
an Rucksack ghadt.“ „Um Gottes Willen, was wird der
wohl am Abend anziehen?“*

Zum Skilift und zum Kraller Sepp haben sie folgende Erinnerung:

*Der Skilift ist auf der Georgswiesen bei Schrattenegg hi-
nunter gegangen. Mit Holzkloben hast du dich beim Seil
eingehängt und bist hinauf gefahren. Dann haben sie die*

Kloben fallen gelassen und es hat einer mit einem Korb sie wieder hinunter bringen müssen. Den Lift hat die Maudi zum Geburtstag bekommen. Angetrieben ist er mit einem Benzinmotor gewesen, da ist einer immer beim Motor gestanden. Das hat tadellos funktioniert. Er war bis etwa 1956 in Betrieb.

Der Kraller Sepp ist so um 8 Uhr morgens gekommen und dann sind sie bis 12 Uhr Ski gefahren. Dann ist er nachhause und am Nachmittag noch einmal gekommen. Er hat nicht bei uns gegessen. Einen solchen hätten sie ja zu den Gästen hinein getan beim Essen, aber wir können uns nicht daran erinnern.

Bei den Damen ist er gut angekommen, den haben sie gern gehabt. Der Sepp hat es einfach so gut gekonnt, er hat im Dialekt geredet, das hat ihnen gefallen. Und die Maudi ist immer dabei gewesen, die zwei haben gut zusammen gearbeitet, sie hat gut Englisch und Französisch gekonnt, sie ist ja in der Schweiz gewesen. Aber der Sepp hat sich auch gut verständigen können, er hat halt ge deutet.

Da ist er einmal bei uns herinnen gestanden, der Sepp, und einer ist gekommen und hat gefragt: „Sepp, was machst du?“ Dann hat Sepp gesagt: „A little hoagaschtn“ (ein wenig reden).



Beim Skikurs ging es manchmal auch lustig zu, durch Übertreibungen des Skilehrers Sepp oder durch seine wagten Sprünge

Der Dichter Eugen Roth war 1942 Gast im Badhaus und schildert im Gästebuch seinen Urlaub in launigen Versen:

Ein Mensch

... war auch hier, rund drei Wochen,
Hat teils vor'm Regen sich verkrochen
Wie eine alte Winterfliegen,
Ist teils am Berg herumgestiegen,
(- auch wenn er, ich gesteh's voll Scham,
Nicht auf des Birnhorn's Spitze kam.)

Teils blieb, erpicht auf sein Gereim,
Im stillen Stübchen er daheim,
Wenn maienlüftig, wunderbar
Oft tagelang das Wetter war.
Doch, ob's geschneit, ob es geregnet,
Sein Appetit, der blieb gesegnet.

Ja, hat aus Neid sich noch verstärkt,
Als er bei andern auch bemerkt,
Dass hier im Badhaus – Schrattenegg
Das Essen höchster Lebenszweck.

Es lungerten herum schon lang
Die Gäste, eh' der Gong erklang
Und stürzten in geschlossner Gruppe
Beim ersten Zeichen auf die Suppe.

Im vierten Kriegs- und Hungerjahre,
Der Speisen gab es wunderbare!
Den Liebesdienst, der Himmel lohn ihn,
Der lieben Hausfrau, der Baronin!
Auch des Baron's als Mundschenken
Ist hier in Ehren zu gedenken!

Wenn auch des Weines edles Nass
Nicht reich aus Flaschen und aus Fass
Ihm quillt, (was man auch sonst bemerk'n!)
Gab's doch noch manches zu entkorken.

Es herrscht im Hause Seyffertitz
Trotz strenger Plag' Humor und Witz.
Hausherr und Hausfrau sind meist stiller,
Für Auftrieb sorgte Fräul'n von Miller,
Die man, als bräucht' sie keinen Schlaf,
Fast immer bei der Arbeit traf.

Besonders, (und fast unter Tränen)
Muss die Bedienung man erwähnen,
Die fleißig – aufmerksame, nette:
So was, wenn man zuhause hätte!

Mein Bäumchen kriegte zu viel Äste,
Wollt' ich hier schildern auch die Gäste.
Aus ihrer Mitte herrlich wuchs,
Der schöne Geist des Widerspruchs,
Mit dem oft, scharf wie mit dem Messer,
Der and're nachwies: ich weiß besser!

Wie's regnen kann in Salzburg-Stadt,
die Welt schon oft erfahren hat.
Doch ist vielleicht nicht so bekannt :
Mehr regnet's noch in Salzburg-Land!

Gezwungen in des Hauses Mauern
Wär'n da die Gäste zu bedauern,
Wenn sie nicht (was wir jedem gönnten)
Bis fünfzehn Stunden schlafen könnten,
Und geistige Kost man reichlich böte,
Von Gangeshofer bis zu Goethe.

Die allerletzten Tage freilich,
Da war das Wetter unverzeihlich:
Es goss von Früh bis Abends Schnürl,
ging kein Mensch da aus dem Türl.
(Mein langer Schrieb in's Gästebuch
Folgt auch aus diesem Wetterfluch).

*Und nur der Axel, kühn und männlich,
Von seinem Herrn nicht unzertrennlich,
Ging trotzdem seine dunklen Pfade,
Was sich auch über ihn entlade.*

*Kaum kommt man an und zählt bis drei:
Die schönen Wochen sind vorbei!
Der Mensch sagt seinen besten Dank.
Nur eine Sehnsucht macht ihn krank:
Würd' froh er wieder aufgenommen,
Dann möchte einmal wiederkommen –
(Falls nicht der Krieg den Plan bedroht)*

Gern

Eugen Roth



Schrattenegg um 1957

Bild: Maria Seyffertitz/Gästebuch Badhaus



Eugen Roth auf Schrattenegg



Sonnenbaden auf Schrattenegg



Bild: Maria Seyffertitz/Gästebuch Badhaus



Für Sepp Altenberger waren die Jahre des Skiunterrichts im Bad Leogang eine wichtige erste Verdienstmöglichkeit und er hat durch den Kontakt mit vielen Gästen aus der sogenannten „gehobenen Gesellschaft“ jene Klientel kennen und mit ihnen sprechen gelernt, die viele Jahre später einmal die Gäste seines eigenen Hotels bilden sollte.

Diese interessante Zeit fand mit dem Winter 1956/57 ein Ende, als im März 1957 Baron Theobald Seyffertitz an einem Herzinfarkt verstarb und das Badhaus in der Folge an die amerikanische Hilfs-Organisation „National Catholic Welfare Conference“ verkauft wurde, um Flüchtlinge des Ungarnaufstandes von 1956 aufzunehmen.

Für Sepp war es das Ende seiner „Nobelskilehrer“-Zeit:

Da is mein Nobelschilehrer-Zeit zu Ende gwein und i bi wieder za Bedlmandl worn. Wegen a paar Leit ho i an Asitz aufi miassn kurseln.

Da ist meine Nobelskilehrer-Zeit zu Ende gewesen und ich bin wieder zum Bettelmann geworden. Wegen ein paar Leute habe ich auf den Asitz hinauf müssen zum Skikurs.



Baron Theobald Seyffertitz starb am 30. März 1957

Bild: Schulchronik Leogang

Skiunterricht auf Asitz- und Schönleitenhütte

Der Asitz war bereits in den 30-er Jahren ein beliebtes Tourenskigebiet. Erst 1973 wurde es durch einen Skilift erschlossen und damit war Leogang endgültig als Wintersportort etabliert.

Vorher war die Bewirtschaftung der Asitzhütte mit großen Strapazen verbunden, der Gepäcktransport für die Gäste und die Lebensmittelversorgung musste mühsam mit Trägern erledigt werden. Und doch gab es in den 50er- und 60er- Jahren einen regen Kursbetrieb für die Hausgäste auf dieser Hütte und da war der Skilehrer Sepp Altenberger gefragt.



Das Skigebiet bei der Asitzhütte 1950



Gepäck-Transport auf die Asitzhütte 1960

Bild: Herbert Seer

Naochn Badhaus bin i an Asitz auffi kursln. Wenn's an Noischnei ghapt hat, hast mit de Felle gehen miassn und wenn a längere Schönweidaperioden gwein is, is a Trägerspur auffi gonga, wei auf d'Asitzhütt'n hambs ja alls aufi traogn miassn. Da hats nit amal des Bier in de Dosn geibn, sondern in de Flaschl, da is de Verpackung genau so schwär gwein wie da Inhalt, wias Bier.

Nach dem Badhaus habe ich auf den Asitz Skikurs gehalten. Wenn es einen Neuschnee gehabt hat, hast du mit den Fellen gehen müssen und wenn eine längere Schönwetterperiode gewesen ist, ist eine Trägerspur hinauf gegangen, weil auf die Asitzhütte haben sie ja alles hinauf tragen müssen. Da hat es nicht einmal das Bier in Dosen gegeben, sondern in Flaschen, da ist die Verpackung genau so schwer gewesen wie der Inhalt, wie das Bier.

Des war de schlimmste Zeit für mi, da ho i des Viech über ghadt und mit der Stallarbeit und Melchn – die Milch hat schon um 6e unt sein miassn a da Strass – ho i um 8e unbedingt feschteg sei miassn, sist wa i neama zeitgerecht auffi dakemma an Asitz. Nachand bi i aufi wia a russischer Windhund bei jedem Weida. In da Mittagszeit hat de Vroni gsagt: „Wannst Wassa trougst, brauchst fürs Abo-Essen nix zahln“. De Quelln is da unt gwein, wo der erste Lift aufn Kloan Asitz aufi gonga is. Des is a gonz schena Höhenunterschied gwein mit ana 30 Liter-Butschn. Nachand ho i des Essen griag und a Schiwasserl dazu, a Wasser mit an Stampei Himbeersaft drin. Also, sehr bescheiden is gwein.

Nachand ho i wieda ocha miassn, da ho i scho sehr vü riskiert. Stoi da vie, mir war da amoi ebbas passierscht, dass i ma an Hax briech. Da find de koana, wei des oamoi bin i übern Kühbichl ocha und nochand wieder mehr auf der Pischtsbichl-Seit, wos ma halt va da Schneebeschaffenheit an bestn passt hat.



Sepp in der Waldabfahrt vom Asitz

Das war die schlimmste Zeit für mich, da habe ich das Vieh zu betreuen gehabt und mit der Stallarbeit und Melken – die Milch hat schon um 6 Uhr früh drunter sein müssen bei der Straße – habe ich um 8 unbedingt fertig sein müssen, sonst wäre ich nicht mehr zeitgerecht auf den Asitz hinauf gekommen. Dann bin ich hinauf wie ein russischer Windhund bei jedem Wetter. In der Mittagszeit hat die Vroni gesagt: „Wenn du Wasser tragst, brauchst fürs Abo-Essen nichts bezahlen.“ Die Quelle ist da drunter gewesen, wo der erste Lift auf den Kleinen Asitz hinauf gegangen ist. Das ist ein ganz schöner Höhenunterschied gewesen mit einer 30 Liter Butte. Nachher habe ich das Essen bekommen und ein Schiwasserl dazu, ein Wasser mit einem Stamperl Himbeersaft drin. Also, sehr bescheiden ist es gewesen.

Nachher habe ich wieder hinunter müssen, da habe ich schon sehr viel riskiert. Stell dir vor, mir wäre etwas passiert, dass ich mir einen Fuß gebrochen hätte. Da findet dich keiner, weil einmal bin ich über den Kühbühel hinunter und dann wieder mehr auf der Pirzbichl-Seite, wo es mir halt von der Schneebeschaffenheit am besten gepasst hat.



Skikurs auf der Schönleitenhütte

A da Schönleithn hüttn ent genau des Gleich, da bin i a auffi kurseln. Va Saalbach is scho de Bohn aufn Kohlmais gonga, da hamma de Koffer umma traogn miassn a de Schönleithn hüttn, des is a Trumm umma. Monchmal ham ma ins zvüe aufgelegt, dass ma schiage eigonga sand und herent hams gsaogt: „Endlich seid ihr mal da mit den Koffern!“ Hombs ins no gschimpft, dass ma nit schneller gwein sand. Des war der Dank dafür, dass di so verausgabt hast!



Sepp mit einem Parallelschwung und extremem Hüftknick, höchste Kunst der Skitechnik zu dieser Zeit

Auf der Schönleitenhütte drüben genau das Gleiche, da bin ich auch hinauf Skikurs halten. Von Saalbach ist schon eine Bahn auf den Kohlmais gegangen, da haben wir die Koffer herüber tragen müssen zur Schönleitenhütte, die weite Strecke herüber. Manchmal haben wir uns zu viel aufgelegt, sodass wir fast zusammengebrochen sind und herüber haben sie gesagt: „Endlich seid ihr mal da mit den Koffern!“ Sie haben uns noch geschimpft, dass wir nicht schneller gewesen sind. Das war der Dank dafür, dass du dich so verausgabt hast!



Sepp bei einer Ortsmeisterschaft in Leogang

Sprungschanze in der Krallerau

Etwa 1955 wurde unterhalb des Krallerhofes ein hölzerner Anlaufsturm und Schanzentisch für eine Sprungschanze an der Geländekante zur Krallerau gebaut. Sepp spendierte das Baumaterial. Eine Sprungrichterbühne war wie ein Baumhaus in einem Baum an der Kante verankert. Sogar eine Landes-Jugendmeisterschaft fand 1955 auf dieser Anlage statt.



Sprungbewerbe der Landesjugendmeisterschaft 1955

Riesentorlauf der Landesjugendmeisterschaft 1955

Skibetrieb im Ort Leogang

Das Dorf Leogang hatte bis Mitte der 1950er-Jahre keinen nennenswerten Wintertourismus. Es gab keinen Skilift und die Quartiere bei den Gastwirten und im privaten Bereich waren noch nicht auf Winter eingerichtet. Sepp hat mehrmals die Wirs, insbesondere den Kirchenwirt, zu überreden versucht, heizbare Zimmer anzubieten, da er auch im Dorf einen Skischulbetrieb aufzubauen wollte. Der Kirchenwirt gab ihm zur Antwort: „*Im Winter will ich meine Ruhe haben!*“ Lediglich der Gasthof Madreiter erkannte die neuen Möglichkeiten und holländische Reisegruppen waren bei ihm die ersten Wintergäste.

Dann kam es aber doch zu einer Wintersportinitiative im Dorf. Die 1. Leoganger Skiliftgesellschaft wurde von 25 Gesellschaftern, vorwiegend Gewerbetreibenden und Gastwirten des Ortes, gegründet und 1958 der Skilift am Schantei gebaut. Geschäftsführer war Josef Gschwandtner und Betriebsleiter der Gastwirt Anton Madreiter.

Der Schanteilift war eine Konstruktion des Dorfschmiedes Alfons De Mas mit einem abenteuerlichen Gehängetransport talwärts, wo auf einem Drahtseil die metallenen Anhängbügel rutschten und in die Talstation „einschlügen“. Trotzdem war es eine Sensation für die Dorfjugend und die Skischule Altenberger prägte die beginnende Skikursszene am Schantei mit vorwiegend holländischen und deutschen Gästen.



Erster Schanteilift 1958

Bild: Dominik Schachermayer



Schanteilift 1971

Bild: Leonhard Höck

Leicht wurde es dem Sepp nicht gemacht, im Dorf Fuß zu fassen. Seine damals schon bestehende Pension wurde von den örtlichen Gastwirten nicht gern gesehen, wie der folgende Bericht von Sepp zeigt:

*Da Madreiter is der erste im Dorf gwein, der Gruppen
ghabt hat. Sist is ja nemb gewein, da Kichenwirt hat
ja glei a paar Zimmer gehabt und dia warn nit heizbar.
An Schantei ho i da kurselt. Des hat ganz guat funk-
tioniert. Aber es war dermassen fad für de jungen Leit
am Abend, wia in an Altersheim.*

*Da hat die Leiterin va de Gruppn gsagt: „Es ist einfach
trostlos, es passiert nichts in Leogang, wo soll man
mit den jungen Leuten am Abend hingehen?“ Und
sie hat erfahren, dass i a Pension ho. „Ob man nicht
einmal bei eana einen Abend machen könnte?“ „Ja,
sag ich, ich habe aber nur die Konzession für eigene
Hausgäste.“ „Ja, kann man da gar nichts machen?“ I
ho ihr dann vorgeschlaogn, dass ma de Siegerehrung
bei mia machen und i spendier a alkoholfreies Getränk
als Belohnung für des guate Mitmachen. Ja, iatz sands
kemma und es dauerscht nit long, kimmt auf oamal
de Gendarmerie und vabiat ma de Feier. Homb ma
glatt de Gastwirt van Dorf de Gendarmerie va lauter
Neid eicha gschickt! I ho da Gendarmerie dann erklärt,
dass i nix valongt ho fürs Getränk und so hombs wie-
da aoziachn miassn.*

*Spada ho i dann scho de Konzession für a Jausnstation
kriagt, nachdem da Landeshauptmann amoi da gwein
is und se gwunderscht hat, dass i nix ausschenken darf.
Da hat ma a der Burgermoaster Tribuser gholfn.*

*Der Madreiter ist der erste im Dorf gewesen, der Gruppen
gehabt hat. Sonst ist niemand gewesen, der Kirchenwirt
hat nur ein paar Zimmer gehabt und die waren nicht heiz-
bar. Auf dem Schantei habe ich Skikurs gehalten. Das hat
gut funktioniert. Aber es war dermaßen fad am Abend
für die jungen Leute, wie in einem Altersheim.*

*Da hat die Leiterin der Gruppe gesagt: „Es ist einfach
trostlos, es passiert nichts in Leogang, wo soll man mit
den jungen Leuten am Abend hingehen?“ Und sie hat
erfahren, dass ich eine Pension habe. „Ob man nicht ein-
mal bei ihnen den Abend machen könnte?“ „Ja“, sage
ich, „ich habe aber nur die Konzession für eigene Haus-
gäste.“ „Ja, kann man denn da gar nichts machen?“ Ich
habe ihr dann vorgeschlagen, dass wir die Siegerehrung
bei mir machen und ich spendiere ein alkoholfreies
Getränk als Belohnung für das gute Mitmachen. Ja, jetzt
sind sie gekommen und es dauert nicht lange, kommt auf
einmal die Gendarmerie und verbietet mir die Feier.
Haben glatt die Gastwirte vom Dorf die Gendarmerie vor
lauter Neid hereingeschickt! Ich habe der Gendarmerie
dann erklärt, dass ich nichts verlangt habe für das Getränk
und so haben sie wieder abziehen müssen.*

*Später habe ich dann schon die Konzession für eine
Jausenstation gekriegt, nachdem der Landeshauptmann
einmal da gewesen ist und sich gewundert hat, dass ich
nichts ausschenken darf. Da hat mir auch der Bürgermeister
Tribuser geholfen.*

Ein wesentlicher Schritt in der Wintersportentwicklung des Dorfes war 1964 der Bau des Wimbachliftes durch den Tiroler Jakob Maikl-Cristallnig. Erstmals wurde ein anspruchsvolles Gelände mit mehreren Abfahrten erschlossen. Sehr aufwändig war allerdings die Präparierung der drei Pisten mit einer 3 m breiten selbstgebauten Walze, die der Obermadreit Zenzei ohne Bremse ins Tal steuerte, nachdem sie vorher mit dem Lift hinaufgezogen wurde. Auch mit einem Skidoo hat er in stundenlanger Nachtarbeit die Piste präpariert.

I ho den Maikl, der in Hochfüz an Lift ghadt hat, angredt, ob er nit in da Loigam oan bauen mecht. Und tatsächlich hat er den Wimbachlift alloa finanziert und baut. Mia homb eham bei de Geländearbeiten unentgeltlich gholfen. Des is zu der Zeit a sehr schens Gelände gwein, a von der FIS is's homologiert worden für Riesentorlauf-Wettbewerbe. Später, wie die Asitzlifte den großen Zulauf ghobt homb, is leider der Lift wieder abbaut wordn, wei zwenk Frequenz gwein is.



Wimbachlift 1964

Bild: Bergbaumuseum Leogang

Ich habe den Maikl, der in Hochfilzen einen Lift gehabt hat, angeredt, ob er nicht auch in Leogang einen bauen möchte. Und tatsächlich hat er den Wimbachlift allein finanziert und gebaut. Wir haben ihm bei den Geländearbeiten unentgeltlich geholfen. Das ist zu dieser Zeit ein sehr schönes Gelände gewesen, auch von der FIS ist es für Riesentorlauf-Wettbewerbe homologiert gewesen. Später, wie die Asitzlifte den großen Zulauf gehabt haben, ist leider der Lift wieder abgebaut worden, weil zu wenig Frequenz gewesen ist.



Wimbachlift 1972

Bild: Leonhard Höck

Die 1. Leoganger Skiliftgesellschaft baute 1970 den Rainerkögei-Schlepplift bei Ellmau zum Pirzbühel hinauf, der aber nur wenige Jahre in Betrieb war.

Die damals noch nicht als Firma eingetragenen „Leoganger Bergbahnen GmbH“ finanzierten 1970 den Kauf des Wimbachlifts von Maikl-Christalnigg um 800.000 S. 1975 wurde er durch einen neuen Doppelschlepplift ersetzt und zusätzlich ein Kassengebäude mit Gastwirtschaft errichtet.

Weitere kleinere Liftbauten

Ein Kleinschlepplift wurde 1962 von Sebastian Madreiter, Leonhard Mühlauer und Josef Altenberger für die Hausgäste des Embach-, Brandstatt- und Krallerhofes errichtet.

Es is a gebrauchter Lift günstig kauft worden. Aber des Gelände war nit geeignet, zu leicht für an guatn Fahrer und z'steil für Anfänger. Er hat se nit bewährt.

Es ist ein gebrauchter Lift günstig gekauft worden. Aber das Gelände war nicht geeignet, zu leicht für einen guten Fahrer und zu steil für Anfänger. Er hat sich nicht bewährt.

1968 errichtete Sepp Altenberger beim Krallerhof einen eigenen Lift für seine Hausgäste, der in erneuerter Form auch heute noch in Betrieb ist.



Sepp auf dem Skidoo beim Krallerlift



Sepp mit Skikurs beim Krallerlift

Bau der Asitzbahnen

Initiiert durch Bürgermeister Dr. Albert Steidl begannen 1970 auch die Planungsgespräche für die Erschließung des Asitzgebietes. Die Wintersportkommission des Landes Salzburg forcierte eine Liftverbindung zur Schultersbachhöhe mit Anschluss an den Biberglift für eine Skischaukel mit Saalfelden. Der Gutachter Prof. Fred Rössner gab dem Asitzprojekt mit Verbindung nach Viehhofen/Saalbach eindeutig den Vorzug. Die Gemeindevertretung stimmte diesem Gutachten zu.

Die 1. Leoganger Skiliftgesellschaft war in dieser Phase als Träger der Konzession für Liftbauten voll integriert und die meisten Gesellschafter unterstützten das neue Vorhaben. Da jedoch renommierte Wirte des Dorfes dagegen waren, kam es zu heftigen Diskussionen gegen einen Liftbau im Ortsteil Hütten.

Das Asitzprojekt wurde jedoch zielstrebig vorangetrieben und 1971 erfolgte durch eine Änderung des Gesellschaftsvertrages der 1. Leoganger Skiliftgesellschaft die offizielle Gründung der „Leoganger Bergbahnen GmbH“ unter der Geschäftsführung von Sebastian Madreiter mit einem Kapital von 5,4 Mio. S. Betriebsleiter war Alfons de Mas. Die Anteile der Gesellschafter der 1. Leoganger Skiliftgesellschaft wurden in die neue Gesellschaft übernommen und wer nicht an die Zukunft dieses neuen Unternehmens glaubte, hat seine Anteile verkauft (z.B. der Kirchenwirt und der Bäckerwirt).

Sepp Altenberger hat damals auch ganz auf dieses Liftprojekt gesetzt und berichtet:

Mein Bestreben is de Verbindung mit Saalbach gwein, weil i da enten scho Fuaß gefasst ho als Schilehrer naochn Kriag. I ho auf de Verbindung hingarbeitet. Mit de Saalbacher Gastronomen is nit leicht gonga an Anfong, dia homb nix hearn wolln va da Verbindung.

Da Steidl is eingspreng gwein, der war Feuer und Flamme, des Gebiet van Kühbichl haot eham gefalln und de Verbindung mit Saalbach, des miassat was wern. Da Steidl is mitn Pasterer, a Saalbacher, guat on gwein, aba der hat mit de Saalbacher nit guat harmoniert, scho von da Partei her, wei er is scheinbar a Roter gwein. Da Pasterer hat auf da entan Seit den Wildenkarkogel-Schilift baut. Später is eam nehma so guat gonga mitn Lift und de Saalbacher homb eam aufkraft.

Da Loigoma Lift is ohne de Saalbacher gmacht wordn. Aba des is nit oafach gwein, da woarn sehr vü Skeptiker und dia homb onnane wieda verunsichert. Mia homb gonz schwa des Geud zammkriag, ho selba

Mein Bestreben ist die Verbindung mit Saalbach gewesen, weil ich da drüben schon Fuß gefasst hatte als Schilehrer nach dem Krieg. Ich habe auf die Verbindung hingearbeitet. Mit den Saalbacher Gastronomen ist es nicht leicht gegangen am Anfang, die haben nichts hören wollen von der Verbindung.

Der Steidl ist begeistert gewesen, der war Feuer und Flamme, das Gebiet vom Kühbühel hat ihm gefallen und die Verbindung mit Saalbach, das müsste etwas werden. Der Steidl hat es mit dem Pasterer, einem Saalbacher, gut gekonnt, aber der hat mit den Saalbachern nicht gut harmoniert, schon von der Partei her, weil er ist ein Roter gewesen. Der Pasterer hat auf der drüberen Seite den Wildenkarkogel-Skilift gebaut. Später ist es ihm nicht mehr so gut gegangen mit dem Lift und die Saalbacher haben ihn aufgekauft.

Der Leoganger Lift ist ohne die Saalbacher gemacht worden. Aber das ist nicht einfach gewesen, da waren sehr viele Skeptiker und die haben andere wieder verunsichert.

*den gresten Ehrgeiz ghadt zaan Zeichna, obwohl's ma
n i t g u a t
gonga is, wei i an 72er-Jahr baut ho. I ho an Bauplan
scho ghab, aba ho gsagt, an Bauauftrag gib i erst,
wenn des hundertprozentig is mit der Schischaukel.
Wia des fix war, ho i des erste Hotel 1973 baut, des
mit dem steilen Dach.*

*Va de bestehenden Gastwirte sand einige zum Schaden
der Liftbetreiber gwein. Der Kirchenwirt hat mi da-
mals aussigschmissn, er wü sei Ruah haben im Winter
und s'Wild will a a Ruah haben. Er is a Jaga gwein.
Dem is ja guat gonga, a mords Landwirtschaft und
Wald.*

Den Lift hamb de Kloan zambringa miassn.

*Wir haben ganz schwer das Geld zusammen bekommen,
habe selber den größten Ehrgeiz gehabt zum Zeichnen,
obwohl es mir nicht gut gegangen ist, weil ich im 1972er
Jahr gebaut habe. Ich habe den Bauplan schon gehabt,
aber habe gesagt, den Bauauftrag gebe ich erst, wenn
das hundertprozentig ist mit der Skischaukel. Wie das fix
war, habe ich das erste Hotel 1973 gebaut, das mit dem
steilen Dach.*

*Von den bestehenden Gastwirten sind einige zum Schaden
der Liftbetreiber gewesen. Der Kirchenwirt hat mich da-
mals hinausgeschmissen, er will seine Ruhe haben im
Winter und das Wild auch. Er ist ein Jäger gewesen. Dem
ist es ja gut gegangen, eine große Landwirtschaft und
Wald.*

Den Lift haben die Kleinen zusammen bringen müssen.

In einer kurzen Bauzeit von 5 Monaten erfolgte die Errichtung der ersten Sektion von Hütten auf den Kühbühel und am 18.12.1971 konnte die Eröffnung gefeiert werden. Aber der erste Winter war wegen Schneemangels eine Pleite:

*Da erste Winta war a Watschn, wei so wenk Schnee
gwein is, aba ein deitlicha Hinweis, dass ma gonz
auffi miassn, wei des is glei a hoibe Gschicht gwein.
Da hom ma an gonz ungünstigen Winta ghoub, unt
is fast koa Schneei liegn blieb und da hast praktisch
gar nit schifoan kinna, wo mas Gelände hergricht
hätttn, da is ja koa Humus drauf gwein, es is nit amal
gstoant gwein. Mia sand dann da ochagfoarn, wo nit
präpariascht gwein is. D'Schi homb da halt nit der-
barmen derfn.*

*Der erste Winter war eine Ohrfeige, weil so wenig Schnee
gewesen ist, aber ein deutlicher Hinweis, dass wir ganz
hinauf müssen, weil das ist nur eine halbe Geschicht
gewesen. Da haben wir einen ganz ungünstigen Winter
gehabt, unten ist fast kein Schnee liegen geblieben und
da hast du praktisch gar nicht skifahren können. Wo wir
das Gelände hergerichtet hätten, da ist ja kein Humus
drauf gewesen, es ist nicht entsteint gewesen. Wir sind
dann da herunter gefahren, wo nicht präpariert gewesen
ist. Die Ski haben dir halt nicht erbarmen dürfen.*



Eröffnungs fahrt 1972: Dr. Albert Steidl und Landeshauptmann
Dr. Hans Lechner



Rollenmontage Nov. 1972 auf der 1. Sektion



Die erste Pistenwalze am Asitz von der Fa. Kässbohrer

Bilder: Albert Steidl, Leogang



Der erste Winter 1972/73 der Asitzbahn war mehr ein Sommer

Bilder: Leoganger Bergbahnen AG

Die Gesellschaft forcierte dann den Bau der 2. Sektion ins schneesichere Asitzgebiet. Es war wieder ein harter Kampf um die Finanzierung, die nur mit persönlicher Haftung der Geschäftsführung und einiger Aktionäre erreicht werden konnte. Die Banken erkannten damals die Zukunft des Liftgeschäfts nicht und so gab es von Raiffeisen und der Creditanstalt trotz intensiver Bemühungen der Projektbetreiber keine Kredite. Ein Kredit der Landes-Hypothekenanstalt von 15,5 Mio. S rettete das Vorhaben.

Auch einige Grundbesitzer auf der 2. Sektion machten große Schwierigkeiten, obwohl sie später vom Fremdenverkehr sehr profitiert haben.



Bau der Mittelstation für die 2. Sektion im Jahr 1973 und die fertige Piste



Stützenmontage mit Hubschrauber für die 2. Sektion 1973

Bilder: Albert Steidl



In einer Bauzeit von wieder nur 5 Monaten erfolgte die Errichtung der 2. Sektion und zweier Schlepplifte in der Asitzmulde, womit der Zusammenschluss mit Saalbach realisiert war, denn drüben bestanden der Poltenlift und die Wildenkarkogel-Bahn (heute Schönleitenbahn). Die Eröffnung konnte im Dezember 1972 mit zwei Tagen Freifahrt gefeiert werden.



Winter 1974 mit 2. Sektion

Bild: Alois Eder, Saalfelden

Die Entwicklung der Leistungszahlen belohnte die getätigten Anstrengungen:

- Die Jahres-Nächtigungszahlen hatten sich von 1971 bis 1975 durch den Winterbetrieb auf 227.000 verdoppelt.
- Die Beförderungen auf der Asitzbahn betrugen 1972/73 0,7 Mio, 1975/76 1,8 Mio, 1976/77 2,1 Mio. und 1977/78 2,3 Mio.

Die weiteren Ausbaustufen folgten:

- 1976 Bau des Riederfeldliftes
- 1981 kostenloser Skibus von Leogang zur Asitzbahn
- 1982 Bau des Almliftes bei der Forsthofalm
- 1983 Skiroute ins Dorf

Die Beliebtheit der Asitzbahnen führte in den folgenden Jahren zu inakzeptablen Warteschlangen bei der Tal- und Mittelstation und daher entschloss man sich 1990 zur Errichtung der Einseil-Umlaubbahnen Asitz I und II mit 8er Kabinen.



Warteschlangen 1989



Talstation der Gondelbahn Asitz 1. Sektion im Jahr 1991



Bau der Mittelstation 1990



Bergstation 2. Sektion der Gondelbahn 2006, dahinter die „Alte Schmiede“

Bilder: Leoganger Bergbahnen AG



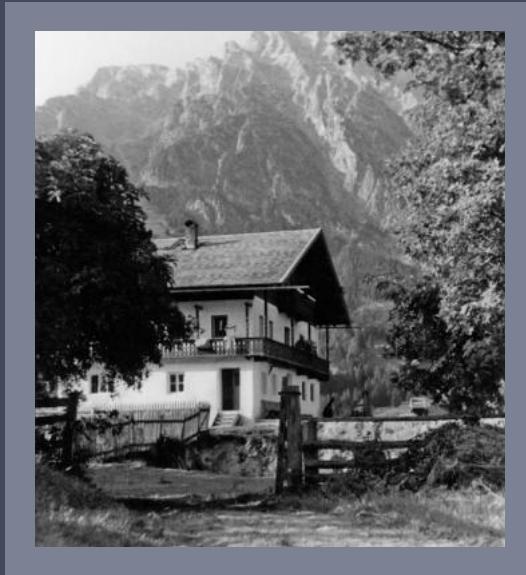
Die Gondelbahn der 2. Sektion im Jahr 2006

Bild: Saalfelden-Leogang Touristik AG



Foto Jelinek

Die Skischule Altenberger im Jahr 2004 auf der „Alten Schmiede“ mit Skischulleiter Gerhard Altenberger (links außen)



Entwicklung des Pensions- und Hotelbetriebes

Entwicklung des Pensions- und Hotelbetriebes

Der aus dem Jahr 1684 stammende Krallerhof hatte nach dem 2. Weltkrieg vielen Vertriebenen und Flüchtlingen Unterschlupf geboten. Aus dieser Zeit stammen viele treue Kontakte zum Krallerhof, wie z.B. die Familie Hoegen aus dem Rheinland oder die Familie Hülser aus Düsseldorf. Das Haus war aber für eine komfortable Aufnahme von Feriengästen nicht geeignet.



Krallerhof und Pension im Jahr 1958



Der Transport des Gästegepäcks erfolgte mit Pferdschlitten

Nach dem schmerzlichen Verlust der Mutter im Jahr 1951 und des Stiefvaters im Jahr 1952 musste Sepp den Krallerhof allein in die Hand nehmen und entschloss sich 1956 zum Bau eines eigenen Pensions-Gebäudes mit 25 Betten neben dem Bauernhof. Der Bau wurde mit hoher Eigenleistung durch Sepp durchgeführt, so stellte er die Ziegel für den Bau selbst aus Schlacke her, gewann den erforderlichen Sand in der Ache und transportierte das gesamte Baumaterial mit dem eigenen Pferdewagen zur Baustelle. Die Bauzeit war drei Jahre.

Die Eröffnung war 1957 und in der neuen Pension konnten erstmals Gäste in größerer Zahl aufgenommen und auch beim Haus ein Skischulbetrieb durchgeführt werden.

Der Pensionsbetrieb entwickelte sich sehr gut und manchmal musste Sepp die Gäste auch in nahe gelegenen Quartieren unterbringen. Sie konnten jedoch in der eigenen Pension verpflegt werden.



Die Pension im Winter 1958



Dachgeschoß-Ausbau als Erweiterung der Pension

Das Verhältnis zu denen, die im Dorf Einfluss und Macht hatten, war nach wie vor nicht gut. Sie wollten den eigenen Besitzstand wahren und ja keine neue Konkurrenz aufkommen lassen. Die folgende Begebenheit illustriert dies:

I ho de Zeit übabrückn miassn, bis de Verbindung mit Saalbach kemma is und dann ho i erscht weida baun kinna.

I ho woi verschiedene Verbesserungen gmacht, im Bauernhaus ho i Dachausbauten gmacht, Zentralheizung einbaut, in kleineren Schritten, nia recht Fremdgelder beansprucht. Da ho i a wenk Hoiz gschlagen, damit i koa Geld aufleichn muaß und wia da Hartl s'Hoiz gmessn ghobt hat, hab i gsougt: „Übaweist ma des Geld.“

Da bin i unt gwein beim Bayerischen Forstamt, da homma allweil des Wild kauft vor Weihnachten, und der saogt: „Kunnst mas nit glei zahln, wei i muaß des no hoia arechna.“ „Kein Problem.“ Aber i ho koa Bargeld mit, aba des Scheckheftl, deses ho i mitghabt, stell eam des aus, 630 S und kam bin i dahoam, kriag i an Anruf – Telefon hab i ja no koans ghab, aber van

Ich habe die Zeit überbrücken müssen, bis die Verbindung mit Saalbach gekommen ist und dann habe ich erst weiter bauen können.

Ich habe wohl verschiedene Verbesserungen gemacht, im Bauernhaus habe ich Dachausbauten gemacht, Zentralheizung eingebaut, in kleineren Schritten, nie recht Fremdgelder beansprucht. Da habe ich ein wenig Holz geschlagen, damit ich kein Geld ausleihen muss. Und wie der Hartl das Holz gemessen gehabt hat, habe ich gesagt: „Überweis mir das Geld.“

Da bin ich drunter gewesen beim Bayerischen Forstamt, da haben wir immer das Wild gekauft vor Weihnachten und der sagt: „Könntest du nicht gleich zahlen, weil ich muss das noch heuer abrechnen“. „Kein Problem.“ Aber ich habe kein Bargeld mitgehabt, aber das Scheckheftl, das habe ich mitgehabt, stell ihm das aus, 630 S. Und kaum bin ich zuhause, krieg ich einen Anruf – Telefon

Hartl sans auffa kemma – i soid an Forstamt anrufen. Bin i euch zan Hartl, ruaf den Höpfner vom Forstamt an und der sagt, der Scheck is nit deckt, es fehlen 250 S, nur der halbe Hirsch is praktisch deckt gwein. Saog i zahn Hartl: „Habts no koa Geld übawiesen?“ „Na“. „Überweists amal 30.000 S“. Des ganze hat 60.000 S ausgmacht. „Und rurafts de Raiffeisenkasse an, dass no 30.000 kemman.“

Nachand ho i den Toni (Mayrhofer) auf da Raiffeisenkassa angruafn, der is ja doscht gonz noi gwein und hat um jeden Schmarrn an Hutter Poit fragen miassn und hab eam mei Meinung gsagt, aber er hat nix dafi kinnt, wei da Hutter eams nit dalabt hat. Nachand ho i an Hutter angruafn und eam de Meinung gsagt. Da is er amal meiseistill gwein und seither is des Verhältnis mit dia nit so rosig. Wei dia homb mi soweit triebn, das ma de Nervn durchgonga sand. Dia homb neamb aufkemma lassn, es hat so hergschaut, dass des der Ruin für de Gemeinde war, wenn oana was tat.

Nur dasst sigst, wia schwierig des war, aber i ho s'Hondtuach nit gschmissn und ho weida to und euwei wida was dazuabaut, a Speislokal dazubaut fi de Gäste, dia ausser Haus untabracht gwein sand und so.

I ho dann 1967 de Gasthauskonzession kriagt, obwohl die Leogamer Wirta bei der BH se dagegen ausgesprochn homb, wei Loigam braucht koa weiters Gasthaus. Dabei sand bei ins herinn nur da Brentwiascht und da Bahnwiascht gwein und da hättest koane Gäst zan Essen hischickn kinna.

habe ich noch keines gehabt, aber vom Hartl sind sie herauf gekommen – ich soll im Forstamt anrufen. Bin ich hinunter zum Hartl, rufe den Höpfner im Forstamt an und der sagt, der Scheck ist nicht gedeckt, es fehlen 250 S, nur der halbe Hirsch ist praktisch gedeckt gewesen. Sage ich zum Hartl: „Habt ihr noch kein Geld überwiesen?“ „Nein.“ „Überweist einmal 30.000 S“ Das Ganze hat 60.000 S ausgemacht. „Und ruft die Raiffeisenkasse an, dass noch 30.000 S kommen!“

Dann habe ich den Toni (Mayrhofer) auf der Raiffeisenkasse angerufen, der ist ja damals ganz neu gewesen und hat um jeden Schmarrn den Hutter Polt fragen müssen und habe ihm meine Meinung gesagt. Aber er hat nichts dafür können, weil der Hutter es ihm nicht erlaubt hat. Dann habe ich den Hutter angerufen und ihm die Meinung gesagt. Da ist er einmal mäuschenstill gewesen und seither ist das Verhältnis mit denen nicht so rosig. Weil die haben mich so weit getrieben, dass mir die Nerven durchgegangen sind.

Die haben niemand aufkommen lassen, es hat so hergeschaut, dass das der Ruin für die Gemeinde wäre, wenn einer etwas täte. Nur dass du siehst, wie schwierig es war, aber ich habe das Handtuch nicht geschmissen und habe weiter getan und immer wieder etwas dazugebaut, ein Speiselokal für die Gäste, die außer Haus untergebracht gewesen sind und so.

Ich habe 1967 die Gasthauskonzession bekommen, obwohl die Leoganger Wirta bei der Bezirkshauptmannschaft sich dagegen ausgesprochen haben, weil Leogang kein weiteres Gasthaus brauche. Dabei sind bei uns herinnen nur der Brentwirt und der Bahnwirt gewesen und da hättest du keine Gäste zum Essen hinschicken können.

Neben der vielen Arbeit mit dem Bau der Pension hat Sepp noch Zeit gefunden, auf Brautschau zu gehen. Die Auserwählte war eine junge Frau aus dem Rheinland, Frau Trude Holzhausen. Sie hat in Innsbruck ihr Sprachen- und Philosophiestudium abgebrochen und bei Sepp ihre große Liebe gefunden. Die Hochzeit fand 1955 statt.



Hochzeit 1955 in der
Kirche Leogang mit Pfarrer
Martin Neumayr und
Hochzeitlader Franz Herzog

Der Antransport der Mitgift aus dem Rheinland war mit erheblichen Hindernissen verbunden, denn die Eisenbahnunterführung zwischen Saalfelden und Leogang war für den Lastwagen zu niedrig. Aber Sepp wusste Rat, es wurde die Schotterstraße mit Krampen und Schaufel einfach abgegraben und so fanden Kasten und Truhen doch noch ihren Weg auf den Krallerhof.

Doch das Leben am Krallerhof war karg und entbehrungsreich, jeder Groschen und jede freie Zeit wurde in den Pensionsbau hineingesteckt und so konnte sich die geborene Großstädterin nur schwer ins Landleben eingewöhnen.

Nach drei Jahren trennte sich das Paar 1957 im besten Einvernehmen und kinderlos.



Krallerhof

Seehöhe 900 m

unterhalb des 2634 m hohen Birnhorns

LEOGANG

Salzburger Land – Österreich

Prospekt aus dem Jahr 1960
Aussenseite



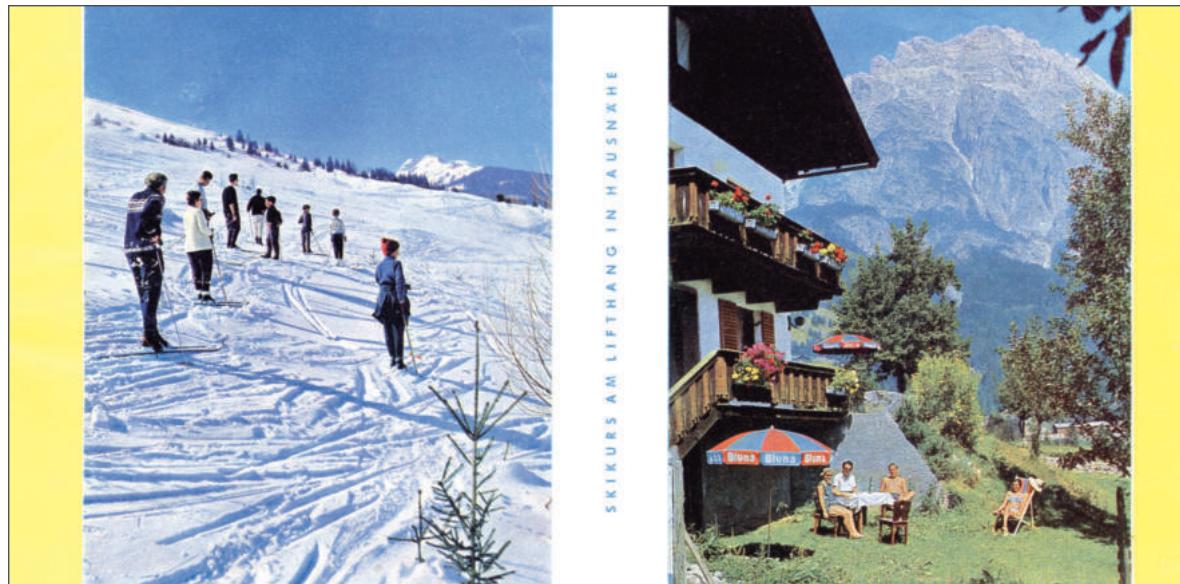
Krallerhof

Seehöhe 900 m

unterhalb des 2634 m hohen Birnhorns

LEOGANG

Salzburger Land – Österreich



Prospekt aus dem Jahr 1960
Innenseite

Der gepflegte Krallerhof liegt, unberührt vom Straßenlärm, von Nadelwald und wuchtigen Bergen umgeben, auf einer sonnigen Anhöhe, hat 45 Betten, Zimmer mit Warm- und Kaltwasser, Zentralheizung und teilweise mit Duschen, Bad und Duschräume, Liegewiese, Parkplatz.

Zentrale Lage für Ausflüge, wie Salzburg, Zell am See – Schmittenhöhe, Kaprun, Weißsee, Großglockner, Krimml, Kitzbühel, Königssee u. a. Für Ausflugsfahrten steht der eigene Kleinbus zur Verfügung.

Im Sommer: Völlige Ruhe für den Erholungssuchenden, idealer Höhenaufenthalt, Spaziergänge, Wanderungen, Hochtouren, evtl. mit Bergführer.

Im Winter: Eigener Skilift und eigene Skischule: Leiter Sepp Altenberger. Sicher Schnelldreh von Dezember bis April, lawinensicheres Gebiet, ideales Gelände für Anfänger und Fortgeschrittene, Skitouren in das berühmte Gebiet der Hohen Tauern und der Kitzbüheler Alpen.

Bes. Sepp Altenberger,
LEOGANG, Telefon (0 65 83) 246

Printed in Austria by F. Sochor, Zell am See 34082



Ein Skikurs bei der Pension Krallerhof



Skilehrer Sepp im Jahr 1963

Wie die Episode mit dem „unbezahlbaren Wildbret“ erläutert hat, war der Aufbau des Pensionsgeschäfts mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden. In die Zeit bis 1960 fällt auch noch ein Aufschwung der Skischule, weil im Dorf 1958 ein kleiner Skilift gebaut wurde und größere ausländische Gruppen, insbesondere Holländer, die Skischule frequentierten.

In der Pension, wo für 25 Hausgäste gekocht werden musste, fehlte eine verlässliche Kraft in Küche und Haushalt. Ein 18-jähriges Mädchen, das sich beim Grießner Tödligwirt und zuletzt in Saalbach in einem Wirtshaus die ersten Küchenkenntnisse erworben hatte, war die Rettung und wie sich bald herausstellen sollte, das Glück von Sepp für das restliche Leben.

Gabriela Holzer erzählt über ihren Arbeitsantritt beim Krallerhof:

Meine Mutter ist früh verstorben und mein Vater war Hilfsarbeiter, der hat arbeiten gehen müssen, der hat sich keine Wirtschafterin leisten können, und so bin ich mit 12 Jahren zum Tödligwirt in Grießen gekommen und habe dort werken müssen. Im Nachhinein hat es nicht geschadet. Die Tödligwirtin war eine harte Lehrerin, wenn ich die nicht ge-habt hätte, hätte ich es im Krallerhof nicht geschafft. Sie war eine einfache, aber gute Köchin und wir haben eine gute Küche gehabt.

Mit 17 Jahren bin ich nach Saalbach in ein Gasthaus gekommen. Da ist die Köchin ausgefallen und ich habe an die Front müssen.

Ich bin 1960 bei meinem 18. Geburtstag auf den Krallerhof gekommen. Der Sepp hat eine Wirtschafterin gebraucht, er ist allein dagestanden, weil seine Mutter verstorben war und er keine Frau hatte. Was sich damals als Köchin angeboten hat, die waren verheerend, sie sind ihm immer davongelaufen.

So war es selbstverständlich, dass ich den Haushalt und die Küche mache. Ohne Absicht hat es schnell gefunkt und wie es oft zugeht im Leben, haben wir uns gleich gut verstanden, sehr gut verstanden, sodass ein Jahr darauf schon Nachwuchs da war. Eine Woche vor der Entbindung haben wir eine Haustrauung gehabt, damit der ganze Papierkram für den ersten Sohn Seppi einfacher war. Und genau ein Jahr darauf ist der zweite Sohn, der Gerhard gekommen. Und dann noch der Christian, die Elke und die Andrea.

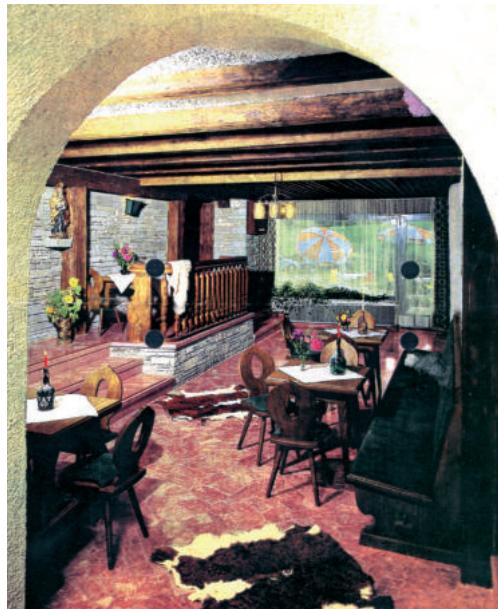


Gabriela Holzer 1960

Ich habe immer gesagt, dass ich keine Wirtin und keine Bäuerin werden möchte, aber beides bin ich geworden. Aber ich habe es nie bereut.

Nun war also eine tüchtige Frau im Haus und in den kommenden Jahren wurde der Pensionsbetrieb ausgebaut und die Basis für den großen Schritt zum Hotelbau im Jahr 1972 gelegt.

1966 wurde der Pferdestall abgerissen und die Pension erhielt ein zusätzliches Gastzimmer, das dann 1967 mit der Erlangung der Gasthauskonzession auch unbedingt notwendig war.



Das war einmal eine Pferdetränke



Neben der Pension und im Winter zusätzlich neben der Skischule wurde auch die Landwirtschaft am Krallerhof nicht vernachlässigt. Es war aber nicht immer einfach, die viele Arbeit in Stall und Feld zu bewältigen. Besonders kritisch war es, als Sepp die ganze Heuernte für Vormahd und Grummet mit einem Gipsfuß einbringen musste. Da hatte er aber mit seinen Buben schon drei tüchtige Helfer dabei (siehe Bild).



Der Krallerhof im Jahr 1950



Eine vom Pferd gezogene Mähmaschine



Ein Gipsfuß war kein Hindernis bei der Feldarbeit



Das Dengeln der Sense erfordert ein gutes Augenmaß



Pension und Bauernhof waren zwar eine ländliche Idylle für die Feriengäste, aber in Hinblick auf den geplanten Hotelbetrieb entschloss man sich am Krallerhof 1968, den Viehbetrieb aufzulassen und die Felder zu verpachten. Die Arbeitsbelastung war einfach zu groß geworden und das Stallgebäude musste zugunsten des Hotelbaus geopfert werden. Es war auch zu dieser Zeit nicht mehr möglich, qualifiziertes Personal für die Landwirtschaft zu bekommen, alles drängte in die Gewerbebetriebe.

Zum Abschluss brachte es Sepp noch zu einer Auszeichnung: er erzielte die beste Milchleistung des Tales mit seinen Kühen.

Hotel Krallerhof



Als 1971 die Pläne für den Bau der Asitzbahn konkret wurden, begannen Sepp und Gabriela mit der Planung für ein eigenes Hotel. Der Zusammenschluß mit dem schon gut entwickelten Skigebiet Saalbach war ein alter Traum von Sepp und als die ersten Sektion der Asitzbahn 1972 tatsächlich gebaut wurde, war dies ein erster Schritt dazu und man wagte beim Kraller den Hotelbau.

Es entstand in etwa einjähriger Bauzeit 1972/73 ein repräsentatives Bauwerk mit steilem Satteldach, in dem noch zusätzlich vier Etagen mit Hotelzimmern Platz fanden. Das Gebäude war an das bestehende Bauernhaus angebaut und mit der Pension ebenfalls verbunden. Zusammen mit der Pension stand eine Hotelkapazität von 110 Betten zur Verfügung.

Die Zimmer waren jeweils mit Bad und WC ausgestattet. Radio, TV-Anschluss und Telefon entsprachen den aktuellen Komfortansprüchen der 1970er-Jahre. In der Ausstattung wurde viel altes Holz und Schnitzereien verwendet, was dem Haus eine rustikale und heimelige Atmosphäre verlieh. Offene Kamine, Kupfertreibarbeiten und geschmackvolle Dekorationen ergänzten den gediegenen Eindruck des Hauses. Das Investitionsvolumen betrug 16 Mio S.

Als Besonderheit war in das Restaurant eine Tanzbar im Untergeschoß integriert.



Rohbau des Hotels im Sommer 1972



Pension und Bauernhaus mit Hotelzubau



Startbereit 1973



Das 1973 fertiggestellte Hotel mit 110 Betten



Im Obergeschoß ein Restaurant ...



... im Untergeschoß eine Tanz- und Kellerbar



In einer unwahrscheinlich kurzen Bauzeit von Oktober bis Mitte Dezember 1980 entstand in Eigenregie ein zusätzliches Restaurant mit Belüftungsanlage und Wärmerückgewinnung.

Sepp war dabei Polier, Maurer und Zimmerer in einer Person mit einem 16-Stundentag.



Hotel Krallerhof Leogang

Besitzer Sepp und Gabriela Altenberger

Durch den großzügigen Anbau des neuen Hoteltraktes wurde der „Krallerhof“ in Leogang zu einer gastronomischen „Attraktion“ im romantischen „Pinzgauer Saalachtal.“

Die familiäre Atmosphäre unseres Hauses mit gediegenen Speise- und Aufenthaltsräumen und mit allem Komfort ausgestatteten Zimmern (Bad, WC, Radio, Telefon und Balkon, Fernsehanschluß für Leihgeräte) bürgt für einen erholsamen Urlaub.

Der Krallerhof liegt 2 km außerhalb des Ortes auf einer sonnigen Anhöhe, 5 Gehminuten von der Hauptstraße entfernt inmitten grüner Wiesen. Idealer Ausgangspunkt für Spaziergänge. Die Freizeitanlage mit geheiztem Schwimmbad, Tennisplatz, Kneippanlage, Sauna und Minigolf ist auch ohne Auto leicht erreichbar. Im Winter liegen die einmalig idealen Schipisten vor der Haustür. Eigener Schilift und Schischule. International bekannte Schilehrer unterrichten von der Anfängerklasse bis zur modernen Wellentechnik. Kinderschikurse.

Pensionspreise WINTER 1973/74

Zimmer mit Frühstück pro Person und Tag inkl. aller Steuern und Abgaben	öS	78,-
Zuschläge für Komfortzimmer im neuen Hotel		
Bad oder Dusche	öS	15,-
WC	öS	10,-
Telefon und Radio im Zimmer	öS	10,-
Balkon	öS	10,-
pro Hauptmahlzeit	öS	50,-
Einbettzimmerszuschlag	öS	15,-
Appartementzuschlag (pro Appartement)	öS	30,-
Der Zuschlag für 1 Nacht beträgt pro Person	öS	10,-
Für Winteraufenthalt Heizungszuschlag pro Person	öS	20,-
Kinderermäßigung 1/3 falls sie im Zimmer der Eltern schlafen. Kinderbett um die Hälfte des Bettenpreises reduziert. Die Kinderportion ist um 1/3 ermäßigt.		

Schischultarife der Schischule Leogang

Schischultarife der Schischule Leogang

Leitung: Sepp Altenberger

12-Tage-Kurs	öS	660,-
6-Tage-Kurs	öS	385,-
3-Tage-Kurs	öS	250,-
Tageskarte	öS	90,-
Verlängerungskarte pro Tag	öS	60,-
Privatstunde	öS	100,-
Zusatzkarte für jede weitere Person	öS	30,-

Kurszeit von Montag bis Samstag täglich 4 Stunden.

Der Krallerhof-Lift ist für Schischul- u. Hausgäste um 1/3 ermäßigt.

Die Finanzierung des Hotels war eine sehr schwierige Aufgabe, weil viele Zusagen ausblieben und die wirtschaftliche Entwicklung in den 70-er Jahren von massiven konjunkturdämpfenden Maßnahmen beeinträchtigt war.

Gabriela Altenberger schildert die Finanzierungsprobleme und Entwicklung des Hotelbetriebes:

Ja, das war ein großer Sprung, wenn man bedenkt, wir sind eine Pension mit 30 Betten gewesen. Wie wir uns zu dem Projekt entschieden haben, sind wir sehr vorsichtig gewesen und haben richtig geglaubt, das Finanzielle in Ordnung zu haben. Wir wollten einen Grund für Appartementhäuser verkaufen und hätten damals 2 Mio S bekommen, das wäre viel Geld gewesen. Zusätzlich hätte uns die Hotel-Treuhand 6 Mio. S ERP-Kredit versprochen gehabt (Anm.: heute Österreichische Hotel- und Tourismusbank G.m.b.H.). Dr. Krenz war persönlich da und hat sich das Projekt angeschaut und für förderungswürdig erkannt, wir könnten damit rechnen. Die Vergabe des Kredites war vierteljährlich. Bei der ersten Vergabe waren wir nicht dabei und dann wurde die ganze Aktion gestrichen, weil der Kreisky die Hochkonjunktur einzubremsen wollte.

Dann haben sich die Ereignisse überschlagen: das Appartementprojekt wurde abgelehnt, also ist das schon weggefallen und dann sind wir bei der Treuhand-Kreditvergabe herausgefallen. Das Drama war, wir waren schon im Bau, wir haben den Rohbau schon da gehabt. Wir hätten nicht zurück können, hätten den Bau nicht stilllegen können, das hätte uns das Genick gebrochen. Ein gewisser Herr Ing. Mayer hat die Installationen gemacht und hat damals schon sehr viel Vorarbeit geleistet gehabt und gewusst, wir haben kein Geld. Er hat den Dr. Neumayer, der bei Assicurazioni Generali damals Versicherungsmakler war, gesprochen und ihm unsere Notsituation geschildert und da sind wir zu Geld gekommen. Damals sind sehr viele Pleite gegangen, weil ihnen die Banken nicht mehr das Vertrauen geschenkt haben, viele haben die Banken damals umgebracht.

Dann ist noch dazu gekommen, dass mit dem Einbremsen der Hochkonjunktur die Baukosten über Nacht um 30%

erhöht waren, über Nacht. Dann ist die Mehrwertsteuer gekommen und dann war die Ölkrise. Dann war in England die Abwertung vom Pfund und da sind die Engländer auch nicht mehr gekommen. Es waren ja vorher so viele Engländer da, umliegend war alles voll. Jedenfalls, es war so ein Einbruch, den man nicht vorhersehen konnte. Zu allem Übel ist noch dazu 12 % Investitionssteuer gekommen, die man nirgends abschreiben konnte. Damals hat der Staat so viel Geld kassiert, es war eine Situation, die unter den Nägeln gebrannt hat.

Und weiters ist dazu gekommen, dass vorher so ein Ansturm war, um 8 Uhr früh sind sie gekommen, Zimmer suchen, die Kinder haben im Auto drin geweint. Der Sepp hat gesagt, da brauchen wir keine Reklame machen, die rennen uns die Bude ein. Und dann, durch den allgemeinen wirtschaftlichen Einbruch, war das auch nicht mehr, die Leute sind weggeblieben.

Wir haben uns neue Gäste suchen müssen, vorher waren wir eine Pension und dann ein Hotel, da haben wir höhere Preise verlangen müssen. Da war ein Preissprung mit den Komfortzimmern, da sind uns viele Stammgäste weggefallen. Also es war richtig prekär und wir haben oft am 9. nicht gewusst, wie wir das Finanzamt, die Krankenkasse zahlen konnten. Da mussten wir wieder hinaus nach Saalfelden zur Volksbank, zum Direktor Göttlicher, um Geld fragen. Dem Göttlicher haben wir sehr viel zu verdanken, der hat viel Einsicht gehabt, hat viel gewagt als Filialleiter. Bei einer anderen Bank, wie z.B. der Raiffeisenkasse, wäre das nicht möglich gewesen. Mit Wechsel haben wir uns von einem Vierteljahr auf das andere hinüber geschwindelt. Aber die sind dann auch wieder fällig geworden und du hast nicht gewusst, wie decken wir den wieder, es war ein Kampf ums Überleben.

Trotzdem ist es uns gelungen, in dieser schwierigen Situation 1974 das Hallenbad und 1976 Tennisplätze zu bauen. Diese schwierige Situation hat bis Ende der 1970er Jahre gedauert. Es ist uns dann zum ersten Mal besser gegangen wie die Buben, 1979 der Gerhard und 1980 der Seppi, nachhause gekommen sind. Die waren kräftig und sind am Hebel gesessen im Service. Man hat ja keine guten Mitarbeiter bekommen, man war ihnen ausgeliefert, die haben ja auch abgezockt bis zum geht nicht mehr. Man hat genau gewusst, die wirtschaften in ihre eigene Tasche. Aber du hast kein qualifiziertes Personal bekommen, um ein Zimmermädchen sind wir bis in die Steiermark gefahren.

Die Buben haben die Kellerbar auf Vordermann gebracht, da haben wir gute Umsätze gemacht. In Leogang wollte man gar keinen Sportlerball mehr machen, weil alle beim Kraller drin sind, hat man gesagt. Es war damals ein ganz anderes Publikum. Viele Privatzimmer-Vermieter und auch die Bauern haben Zimmer vermietet. Es war ein anderes Konsumverhalten. Die Gäste sind früh aufgestanden, haben eine Semmel, ein Stück Butter und Marmelade bekommen und sind zu Mittag hungrig gewesen. Wir haben zu Mittag ein paar hundert Essen gehabt für das relativ kleine Hotel. Und wenn es im Sommer geregnet hat und die Terrasse nicht benützbar war, haben sie schon zu Mittag unten in der Kellerbar gegessen. Wirtschaftlich hat es dann voll eingeschlagen.

In Leogang wurde damals wenig geboten und wir haben Livemusik gehabt und viele moderne Veranstaltungen, die für den Ort noch sehr zweideutig waren, u. a. die Babydolls aus Dänemark, so GoGo-Girls, da sind wir schon ein bissel in Verruf gekommen dadurch. Ein bestimmter Leoganger war schon Wochen vorher aufgereggt und hat die Position fixiert, wo er sitzen wollte, damit er alles gut sehen konnte. Ich glaube, er hat den Platz 20 mal gewechselt, bis er soweit war. Und dagesessen ist er mit einer Wollmütze am Kopf, ich kann mich noch gut dran erinnern.

Lebende Musik, das Sternquartett war damals total in, das Glocknerquintett und andere 4- oder 5-Mann Kapellen. Es ist aber die Musik dann sehr teuer geworden und wir haben uns entschieden, auf Konservenmusik umzusteigen. Damit ist aber das Publikum ein anderes geworden, es sind die Jungen gekommen und wir haben sehr viel Ärger bekommen, weil es so laut war hinauf in die Stockwerke und die Gäste gesagt haben, sie kommen nicht mehr. Dann haben wir die Kralleralm ausgebaut für die Disko.

Mitte 1970 sind die Holländer gekommen von einem Reiseunternehmen. Sie sind mit Bussen angereist und haben viel konsumiert, wir haben sehr gute Umsätze gemacht, das waren sehr gute Gäste. Ich weiß nicht, warum die mit dem Bus gefahren sind. Ich kann mich an einen Ölagnaten erinnern, der gefeiert hat nach dem Motto: „Was kostet der Krallerhof?“.

1974 war die Fußballweltmeisterschaft mit dem Endspiel Holland-Deutschland. Da haben sie in der Kellerbar zum Raufen angefangen. Wir haben uns dann gegen die Bustouristen und Reisegesellschaften entschieden und sind in ein großes Loch im Sommer gefallen. Damals waren die Engländer sehr stark vertreten, beim Leonhard drunten von Ostern bis November immer 3-4 Busse. Aber die haben nur da geschlafen und untertags waren sie in ganz Österreich mit dem Bus unterwegs, war auch kein gutes Geschäft. Da zweifelt man an der Entscheidung, es waren harte Zeiten bei unseren Verpflichtungen. Im Nachhinein gesehen haben wir es schon richtig gemacht, denn die Napirala-Reisen in Leogang draußen sind ja auch gar geworden, wie die Flugreise-Charter gekommen sind. Ende der 70er Jahre war dann wieder ein sehr gutes A-la-carte-Geschäft und im Sommer nachmittags waren die Kaffee-Busse da. Das war ein brutal gutes Geschäft. Das hat bis in die 80er Jahre gedauert.

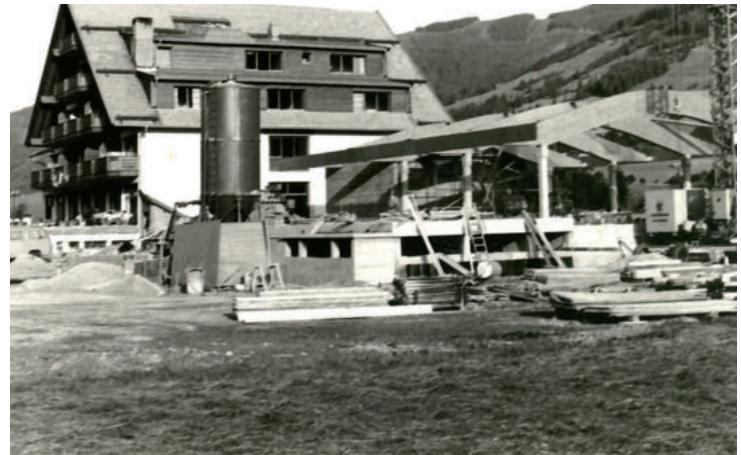
Wir haben so etwa 12 Mio S Umsatz gehabt, 15 Leute Personal in der Küche, aber geblieben ist nicht viel, Betrieb war halt.

Bau des Hallenbades 1974

Ein Jahr nach Fertigstellung des Hotels wurde der Bau eines großzügigen Hallenbades mit Gegenstromanlage realisiert, das damals nach Schruns das zweitgrößte Hotelbad Österreichs war. Eine Zeit lang war es auch öffentlich zugänglich.



Bau des Hallenbades
von Frühjahr bis
Dezember 1974



Das fertige Hallenbad zu Weihnachten 1974



Hotel und Hallenbad 1974

Tennisplätze 1976

Zwei Tennisplätze ergänzen das Sportangebot beim Hotel an schönen Sommertagen. Sie sind mit einem „gelenkschonenden“ Spezialbelag ausgestattet.



Auch Christian und Yvonne Altenberger nutzen 1988 diesen schönen Tennisplatz

Der Fürstenhof 1987/88



Seit dem Bau des Hotels waren 15 Jahre vergangen und der Anspruch der Gäste an Komfort und Ausstattung in den 1980er-Jahren war gestiegen. War damals ein „Zimmer mit Bad und WC“ der höchste Komfortstand, so war 1987 ein eigener Wohnbereich in den Zimmern die Herausforderung, „Suiten“, oder zumindest optisch getrennte Wohnbereiche waren gefragt. So entstanden vier neue Zimmertypen im „Fürstenhof“ mit Größen zwischen 34 und 94 qm. Auch der Apres-Ski-Betrieb im Rahmen des Restaurants in der tiefer gelegenen Tanz- und Kellerbar war allmählich nicht mehr optimal und sollte in eine vergrößerte Kralleralm verlegt werden. Mit dem Bau des Fürstenhofes standen dann 75 bestens ausgestattete Zimmer mit 140 Betten und erstmals auch Seminarräume für die Gäste zur Verfügung.



Baubeginn für den Fürstenhof war im September 1987



Baufortschritt im Oktober 1987



Baufortschritt im November 1987



Ein neuer zentraler Eingang zwischen dem „alten“ Hotel und dem Fürstenhof Ende November 1987



Vom Hallenbad konnte man in ein Freibeachen schwimmen



Fröhliche Eröffnungsfeier 1988

Gabriela Altenberger schildert die wirtschaftliche Entwicklung des Krallerhofes nach dem Bau des Fürstenhofes:

Erst richtig aufwärts gegangen ist es, wie wir 1988 den Fürstenhof gebaut haben.

Da haben wir uns weit hinausgelehnt, haben einen Familienrat gehalten, denn so eine Zeit wie nach dem ersten Hotelbau wollte ich nicht mehr erleben, wir waren geschädigt davon. Wie oft bin ich damals im Hallenbad drüber gesessen und habe geweint, weil wir nicht gewusst haben, wie es weiter geht. Gearbeitet Tag und Nacht nur fürs Überleben. Aber ich habe mir überlegt, wenn man so einen Betrieb verkauft hätte, wäre er nicht einmal soviel wert gewesen, dass man die Schulden gezahlt hätte, hättest ja damals nichts bekommen dafür. Wir hätten mit 5 Kindern irgendwo in eine Wohnung gehen müssen.

Dann hat uns die größere Bettenanzahl mit dem Fürstenhof geholfen und wir haben mit 4 Kollegen in Tirol als erste mit der „All Inclusive“-Aktion begonnen. Damals wusste nicht einmal das Finanzamt, wie man das versteuern musste. Wir haben einen Betriebsberater gehabt. Mit der „All Inclusive“-Aktion haben wir viele Gäste bekommen, sie haben uns im Sommer überrannt. Wir haben junges Publikum bekommen, Familien mit Kindern.

Es hat ja immer geheißen damals, der Aufenthalt in Österreich ist preiswert, aber die Extras sind so teuer, jede Limo kostet zusätzlich.

Da ist es bergauf gegangen, 1992 haben wir schon 56 Mio S Umsatz gemacht und 1994 an die 90 Mio S. Wir haben das Geld mit den Betten gemacht, nicht mit dem A-la-carte-Geschäft, da kannst du nicht reich werden.

Man hat viel dazu gelernt. Es waren andere Zeiten. Bei den Preisen war man ja sehr beschränkt durch die Ortsüblichkeit, da ist sofort die Preisbehörde gekommen, da hast du nicht auskönnen.

Das größte war das Personalproblem, du hast kein gutes Personal bekommen. Wer ist damals schon zu einem Bauerngasthaus gegangen? Gelernte hat es wenig gegeben und die waren in den renommierten Betrieben in Kitzbühel oder Zell am See.

Wie wir einen guten Ruf bekommen haben und professioneller geworden sind, haben wir auch gutes Personal bekommen, denn so mancher hat sich gesagt, ich mache einmal eine Saison im Krallerhof.



Ein Zimmer mit heimeligem Kachelofen, 1988



Ein Tagungs- und Seminarraum, 1988



Der Ruheraum bei der Sauna, 1988



Restaurant mit alter Weinpresse, 1988



Eingangsbereich mit Rezeption. Sepp jun. begrüßt die Gäste, 1988



Die Glockenstube mit Bar, 1988



Der Krallerhof bei Nacht, 1988



Die Hotelanlage Krallerhof 1990 mit Kralleralm, Fürstenhof, Hallenbad, Hotel und Pensionsgebäude

Besonders komfortabel sind zwei Suiten mit offenem Kamin, Whirlpool und getrennten Wohn-, Schlaf- und Kinderzimmern. Die Einrichtungen der Zimmer und Restaurants sind Maßanfertigungen von Tischlern. Es wurde viel altes Holz verwendet und qualitätsvolle Dekorationselemente schmücken die Räume.

Eine großzügige Eingangshalle mit Empfangsbereich bietet den ersten Eindruck vom Haus und die angrenzende Glockenstube öffnet sich zur Restaurantterrasse und dem neu gestalteten Bereich des Freibades und der Liegewiese. Die Restaurants sind in sechs optisch getrennte Sitzbereiche gegliedert, der „Speisesaal“ hat damit ausgedient.

Ein Glockenturm mit einer 200 kg schweren Bronzeglocke, die zu Silvester das Neue Jahr einläutet, bietet einen besonderen architektonischen Akzent.

Im Untergeschoss wurden Räume für Heil- und Sportmassagen, medizinische Bäder, Moorpackungen, Dampfbad, Sauna und Solarium eingerichtet. Ein Kosmetiksalon steht ebenfalls zur Verfügung. Das Sportzentrum besteht aus einem Fitnessraum, einer Kraftkammer mit den entsprechenden Geräten, einer Squash-Halle, Tischtennis und Billard. In einem Sportshop kann Sportausrüstung gekauft und im Winter Leihski mit Schuhen gemietet werden.

Die Infrastruktur des Küchenbetriebes wurde ebenfalls erneuert und mit Kühlräumen für Frischware und Räume für die Müllentsorgung ergänzt. Eine exakte Mülltrennung war selbstverständlich.

Erlebnis-Freibad 1990

Auf Grund der Lage des Krallerhofes mit dem südseitigen Wiesengrundstück bot es sich förmlich an, eine Badelandschaft vor dem Hotel zu errichten. 1990/91 entstand statt eines kleinen Schwimmbeckens, das bereits 1973 gebaut wurde, eine großzügige Badeanlage mit Liegewiesen, Grillanlage sowie Umkleide-/Sanitärräume in einem eigenen Gebäude mit Arkaden. Umweltschonend wird das Badewasser mit einer Solaranlage geheizt und aus einem eigenen Tiefbrunnen entnommen. Im Winter speist der Brunnen die Beschneiungsanlage. Ein Wasserfall fließt über Rauriser Natursteinfelsen herab.



Hotelerweiterung 1992/93

Die im Jahr 1957 gebaute Pension diente in den letzten Jahren als Personalhaus und war durch die gestiegenen Personalzahlen für diese Verwendung zu klein geworden. Daher entschloss man sich 1992 zum Abriss der Pension und des Bauernhauses und zum Bau eines eigenen Personalhauses. An der Stelle der Pension wurden ein Neubau gestellt und das Hotel von 1973 total umgebaut. Weiters entstanden vorgelagert Wirtschaftsräume. Vom 22. März bis 17. Juli 1993 wurden 22.000 Kubikmeter Bauvolumen bewältigt und 110 Mio S investiert.



Bauphasen der Hotelerweiterung und neues Personalhaus 1993



Das Ergebnis der Hotelerweiterung 1993



Blumenpracht am Erweiterungsbau



Das Appartement Hesse 1993



Die Maisonette Grillparzer 1993



Die gesamte Anlage des Krallerhofes 1997 in einer Luftaufnahme



Der Konferenzraum Fürstenhof im Erweiterungsbau 1997



Die Nusko-Suite im Erweiterungsbau des Fürstenhofes 1997



Das Bad der Nusko-Suite



Das Restaurant Gewölbestube, 1993



Das Restaurant Kaiserstube, eine 200 Jahre alte Holzstube aus Osttirol mit originaler Renaissance-Decke, 1993



Zubau der sechs Nuskosuiten, 1997



1997 wurde an den Fürstenhof ein Erweiterungsbau angefügt mit Suiten und Konferenzräumen

Refugium 2002



Im Mai 2002 eröffnete „Der Krallerhof“ mit dem „Refugium“ eine der eindrucksvollsten Wellness-Anlagen Österreichs, die beim Umbau im Frühjahr 2005 sogar noch auf 1.720 m² erweitert wurde. Ihre Architektur basiert auf einer massiven, horizontal geschichteten Steinwand aus Schiefer. Diese umschließt das „Refugium“ als ein Kunstwerk aus Glas, Metall, Stein, Holz, Farbe und Licht. Bäder auf Basis heimischer und fernöstlicher Methoden, Solegrotte, Dampfkabinen, Finnische Sauna, Tepidarium (blauer Ruheraum mit 39 Grad) sowie Laconium (Trocken-Schwitzbad) bieten dem Gast Entspannung und Wohlfühlgefühl zugleich.

Ausgebildete Therapeuten sorgen mit Akupunktur, Fußreflexzonen-Massage, Cranio-Sacrale-Therapie, Lymphdrainage sowie einer Anzahl an Antistress- und Blitzcellulite-Behandlungen, bis hin zum persönlich abgestimmten Energiecoaching, für körperliches und mentales Regenerieren der Gäste. Besonders romantisch ist die so genannte Spa Suite, in der Paare gemeinsam behandelt werden können.

Das 500 m² große Hallenbad wurde ebenfalls im Stil des „Refugiums“ gestaltet und leuchtet am Abend in allen Farben. Hier befinden sich auch eine Familiensauna und ein Ruheraum mit Wasserbetten. Eine Besonderheit ist auch der „Klangdom“, ein Gewölbe, in dem sich Geräusche beim Schwimmen auf den Körper übertragen. Sportliche Indoor-Aktivitäten finden im mit Licht durchfluteten Fitness- und Cardioraum statt. Das Angebot reicht von Kinesis bis zu Pilates und vielem mehr.

Das anthrazitfarbige Schiefergestein der Mauern wiederholt das außen gelegene Gebirgsmassiv des Birnhorns. Auch die mystisch beleuchteten Stollen, die zu den Kabinen führen, sollen an die Ursprünglichkeit erinnern. Durch die Reduktion auf das Wesentliche und den Verzicht auf überflüssiges Dekor wird ein zeitloses Design erreicht.

Lichtexperten schafften geheimnisvolle Stimmungen, die Harmonie und Wärme erzeugen. Für die ungewöhnliche Farbgebung zeichnet Ty Waltinger von „spirit of art“ verantwortlich, der nur mit Naturfarben arbeitet, denen keine chemischen Zusätze beigefügt wurden. Waltinger ist auch für die individuelle Gestaltung der neuen Luxus-Suiten verantwortlich.



Hallenbad

Ein Hallenbad mit 18 Meter Länge und 31 Grad warmem Wasser lädt zum Längenschwimmen ein und zur Erholung gibt es bequeme Liegen mit Blick auf einen japanischen Garten mit Teich oder auf die Leoganger Steinberge.

Ein großes Projekt, aber leider nicht erfolgreich, war eine Bohrung auf 2500 m Tiefe in der Krallerau, in der Hoffnung, Thermalwasser zu gewinnen. Nach dem Motto ‚knapp daneben ist auch daneben‘, wurden während des Bohrverlaufes mehrere Wasserläufe mit Thermalwasser verfehlt. Die Gesteins temperatur an der Sole beträgt 64°. Eine geothermische Nutzung ist zur Zeit nicht wirtschaftlich. Die Förderung von Thermalwasser ist aber ein mittelfristiges Unternehmensziel und setzt natürlich eine weitere Bohrung voraus.





Der Empfangsbereich



Der Liquid-Whirlpool



Ruheraum

Nach dem Besuch des Hallenbades oder zwischen Saunaaufgüssen kann man im Ruheraum, in der „Blauen Grotte“ bei 37 Grad Lufttemperatur oder auf bequemen Wasserbetten Erholung finden.



Tepidarium – Blaue Grotte



Wasserbetten

Suiten-Trakt 2004/05, Tiefgarage, Heizwerk

Im Herbst 2004 war Baubeginn für den exklusiven Suiten-Trakt, für eine Tiefgarage unter den Parkflächen und ein umwelt-freundliches Hackschnitzel-Heizwerk für alle Gebäude der Hotelanlage.

Im Suiten-Trakt wurden 23 „Luxus-Farbsuiten“ gemeinsam mit dem Künstler Ty Waltinger geschaffen und es ist gelungen, die Zimmer „zu Orten der Tradition, des Lichts und der Kunst“ zu machen.

Der Künstler Ty Waltinger sagt dazu:

Inhalt meiner Arbeit ist es, äußerst seltene und heute nicht mehr erhältliche echte Farbpigmente, die ich nach alten Rezepturen mische, binde und herstelle, zu vermauen. Die Pigmente erwecke ich zu neuem Leben, indem ich sie in unzähligen hauchdünnen Schichten auftrage. So entsteht eine Leuchtkraft wie sie in dieser Intensität nur Alte Meister erschufen.

Leuchtkraft und Ausstrahlung dieser Pigmente zu höchster Perfektion zu führen ist mein Anliegen! Die Vielzahl der dünn aufgetragenen Farbschichten lassen so ein „Durch-scheinen des Lebens“ erkennen und potenzieren die Alle-gorie von Ewig- und Vergänglichkeit. Eine Arbeitsweise, bei der das Darüberliegende das Darunterliegende bewahrt. Der Bildträger wird so zur „Zeitmembran“!

Die Wände der Ultramarin-, Safran-, Purpur-, Vanille-, Zimt-, Ocker-, Silber- und Gold-Suiten korrespondieren mit Skulpturen und handgefertigten Möbeleinzelstücken. Erlesene Holzböden, historische Türen aus verschiedenen Ländern, Glas- und Steinelemente sowie Jahrhunderte alte Holzdecken vermitteln eine behagliche Atmosphäre.

Sepp Altenberger:

„Wir haben Design mit Liebe und Harmonie ergänzt. Keine der 23 Farb-Suiten gleicht der anderen. So wird jede zu einem Ort der Individualität, zu einem persönlichen Refugium für Seele und Geist.“



Der Künstler Ty Waltinger





Vanille-Suite



Gold-Suite



Ocker-Suite



Ultramarin-Suite



Safran-Suite



Safran-Suite



Purpur-Suite



Purpur-Suite



Ultramarin-Suite

Das Konferenzzentrum 2005

Ob Tagungen, Kongresse oder Produktpräsentationen – hier ist viel Raum für Veranstaltungen jeder Art: Die Eingangshalle mit ihren schieferstein- und eichegetäfelten Mauern bietet 400 Gästen Platz. Der 365 m² große Konferenzsaal verfügt über bis zu 360 Sitzplätze. Die Bühne eignet sich auch zur Präsentation von Pkws!

Mit mehr als 300 Veranstaltungen pro Jahr verfügt das Team des Krallerhof über jenes spezielle Know-how, das jede Veranstaltung zu einem besonderen Erlebnis werden lässt. Ob für kleinere Gruppen ab 10 Personen oder für 300-Personen-Events und mehr – bei 5 Tagungsräumen mit bis zu 4,5 m Raumhöhe, 9 Gruppenräumen von 50 bis 330 m², einem 200 m² großen Foyer und zusätzlichen Ausstellungsflächen kann man auf jeden Fall auf eine maßgeschneiderte Raumlösung zugreifen.





Foyer



Zugang zum Foyer



Leogang – der grösste Konferenzsaal



Der runderneuerte Konferenzsaal Drei Zinnen-Stube, 2008



Seminarraum Fieberbrunn



Seminarraum Watzmann



Seminarraum Birnhorn



Seminaraum Mitterhorn



Seminaraum Saalbach



Zugang zum Foyer

Renovierung des Fürstenhofes und EURO 2008

Der Fürstenhof war in die Jahre gekommen, genau 20 seit seiner Eröffnung im Jahr 1988. Eine große Aufgabe stand bevor – die Beherbergung der russischen Fußball-Nationalmannschaft bei der EURO 2008. Gegen große Konkurrenz in Österreich und der Schweiz hatte der Krallerhof den Zuschlag erhalten.

Nach der gut ausgelasteten Wintersaison 2007/08 blieben nur 8 Wochen Zeit für eine Totalrenovierung. Eine bis ins kleinste Detail durchgeführte Vorplanung hat dieses Vorhaben möglich gemacht. Das Haus wurde innen und außen total entkernt, alle Balkone und Außenwände der Zimmer entfernt, sodass nur mehr das statisch notwendige Gerippe des Hauses stehen blieb.

In einer spektakulären Aktion wurden dann die komplett vorgefertigten Nasszellen mit einem Kran auf das Niveau der Stockwerke gehoben und von außen in die Räume geschoben. Die Inneneinrichtung der Zimmer und Suiten hatten die Tischler ebenfalls schon montagefertig vorbereitet.

Und so gelang es, bis zur Aufnahme der russischen Nationalmannschaft am 4. Juni 2008 den Fürstenhof in neuer Pracht fertig zu stellen.



Der Fürstenhof im Umbau und fertig im Juni 2008





Begrüßung der russischen Nationalmannschaft im Krallerhof durch Bürgermeisterin Helga Hammerschmied



Russischer Consul, Sepp Altenberger, Bürgermeisterin Helga Hammerschmied, Trainer Gus Hiddink, Gerhard Altenberger



Россия-Швеция 2-0 Инсбрук, Австрия Чемпионат Европы по футболу 18.06.08

Die Russische Nationalmannschaft



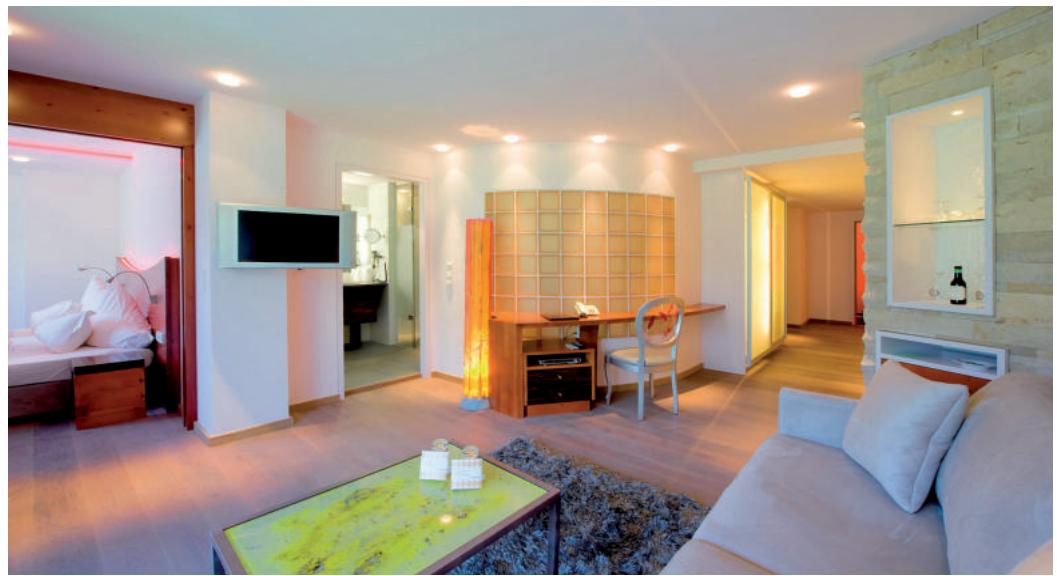
Fürstensuite



Doppelzimmer Fürstenhof de Luxe



Hotelappartement Friedrich von Schiller



Hotelappartement
Johann Wolfgang von Goethe



Blick auf den Suitentrakt



Winterpanorama mit den Leoganger Steinbergen

Zimmerrenovierung 2010 bis 2016

Ziel dieser Renovierungen war es, dass der Guest sich wohlfühlt und in individuell gestalteten Zimmern und Bädern echte Materialien spürt - geflampter Stein aus dem Passeiertal, exclusive Stoffe und Teppiche, altes Zirbenholz, echte Marmorbäder. Im exclusivem Landhausstil gestaltete Suiten mit integrierter Sauna bieten eine private Wohlfühloase.

Die Ausstattung der Zimmer haben 5-Sterne-Standard: Minibar, Haarföhn, TV, Safe, WLAN, Bademantel und First Class Guest Supplies.

30 Zimmer wurden nach dem Powersleeping-Konzept mit naturbelassenen Materialien ausgestattet. Für das ideale Raumklima sorgen Eichenholzböden und Zirbenholzwände. In den Betten mit Samina-Schlafsystem liegt ein frei schwingender Lamellenrost aus Eschenholz. Durch Auflagen und Decken aus hochwertiger Schafsschurwolle genießen Sie ein trocken-warmes Bettklima. Eine Lokosana-Auflage gewährleistet ein ausgeglichenes Magnetfeld und erhöht die Schlafqualität. Powersleeping am Krallerhof ist natürlich gut schlafen.



Wilhelm Busch - Doppelzimmer mit Doppelbett und Ausziehsofa



Hermann Hesse - Doppelzimmer mit Doppelbett und im Wohnbereich eine Ausziehcouch, moderner Landhausstil, separates WC



Konrad Nusko - exclusiver Landhausstil, separater Wohnbereich mit offenem Kamin, getrenntes Schlafzimmer und Sauna



Steinbergblick - Exklusivität pur mit direktem Blick auf die Leoganger Steinberge. Schlafzimmer mit Ankleideraum, separatem Kinderzimmer mit 2 Einzelbetten. Badezimmer mit Sauna, 2 separate Toiletten.



Franz Grillparzer - zweigeschoßig angelegt. Im Untergeschoß Schrankraum und Wohnzimmer mit Ausziehcouch und ofenem Kamin, einem separaten Schlafzimmer und Bad. im Obergeschoß das Kinderzimmer mit 2 Einzelbetten, Badezimmer mit Dusche und Toilette.



Johann Wolfgang v. Goethe - in modernem Landhausstil für 2-6 Personen. Gemütliches Wohnzimmer mit antiker Türe, Schlafzimmer mit Doppelbett, Marmorbad, separates WC. Kinderzimmer mit 2 separaten Betten.



Johann Wolfgang v. Goethe - in modernem Landhausstil für 2-6 Personen. Schlafzimmer mit Doppelbett, Marmorbad, separates WC, Kinderzimmer mit 2 Einzelbetten, Südbalkon

Ruhekristall

Im Obstgarten des Krallerhof ist 2010 ein neuer Ruheraum geschaffen worden. Schon seine Form sorgt für entspanntes Ruhen. Das Zirbenholz in seinem Inneren fördert das „Herunterkommen“. Die preisgekrönte Architektur des Ruhekristalls lässt einen lichtdurchfluteten Raum mit prachtvollem Natur-Ausblick entstehen. Neun bequeme Liegen finden hier Platz. Zusätzlich gibt es zwei Behandlungsräume - speziell für Shiatsu bzw. Ayurveda - entstehen



Ruhekrystall Außenbereich



Ruheliegen

Neuer Rauchersalon 2014

Wie vielseitig Genuss gelebt werden kann, zeigt ab 2014 der Krallerhof. Die Freunde guten Rauchwerks und edler Tropfen schwärmen in den höchsten Tönen: Der neue Rauchersalon im ersten Stock der Hotelbar ist eine wahre Sensation und vielleicht sogar „Österreichs schönster Rauchersalon“. Im exklusiven, gemütlichen Ambiente mit Terrasse sowie Garten- und Panoramablick auf die Berge entspannen die Gäste in dem neuen Luxussalon bei einer guten Zigarre oder Zigarette, einem feinen „Gläschen“ und mit einer großen Auswahl hochwertiger Bücher. Von einem derartigen Flair und Angebot für ihre Mußestunden haben Genießer bestimmt schon des Öfteren geträumt. Der Krallerhof eröffnet mit seinem Rauchersalon jetzt neue Genussdimensionen.



Kraller-Alm

Im Jahr 1976 wurde eine kleine Hütte beim Krallerlift gebaut, die einen Getränkeausschank und drei Tische für die Gäste hatte. Der Apres-Ski-Betrieb fand zu dieser Zeit noch im Hotel Krallerhof in der Tanzbar statt.



Die kleine Kraller-Alm als Liftstation im Winter 1976



Umtrunk mit Sepp in der kleinen Kraller-Alm 1977

Die erste Erweiterung der Alm auf 70 Sitzplätze erfolgte 1982. Mit dem Bau des Fürstenhofes 1988 war ein Abendbetrieb in der Tanzbar des Hotels nicht mehr erwünscht und es wurde die Alm 1989 auf 160 Sitzplätze erweitert. Es war dies ein kompletter Umbau mit viel altem Holz und die Räume wurden mit unzähligen Museumsstücken des ländlichen Handwerks und der Bauernarbeit ausgeschmückt. Auch der Firstbalken des Bauernhauses von 1684 fand Verwendung.



Die Kraller-Alm im Jahr 2003

Am 4. Dezember 2003 brannte die Alm komplett ab und mit ihr die vielen liebevoll gesammelten Altertümer. Auch das erste Paar Ski von Sepp wurden ein Raub der Flammen. Ein ganzer Winter ohne Kralleralm, eine Katastrophe für die unternehmungslustigen SkifahrerInnen!

2004 erfolgte der Wiederaufbau und wieder fanden alte Maurerkünste bei den Steinmauern, viel altes Holz und zahlreiche Museumsstücke für den Neubau Verwendung.



Wiederaufbau



Die neu gebaute Kralleralm 2004



Einbau und endgültige Aufstellung der alten Wolldatsch-Maschine im Museumsteil der Kralleralm





Die Kralleralm bietet 350 Gästen Platz, hier die Kaminstube



Wollstube



Die Kralleralm im Winter 2004



Das berühmte wöchentliche Hüttenspringen, bei dem die Skilehrer mit 80 km/h von der Schanze auf die Alm fliegen

Alte Schmiede

Ein wichtiger Erweiterungsschritt des Krallerhofes war der Bau der „Alten Schmiede“ im Jahr 2000. Es ist ein Museums-Restaurant am Asitz für Sommer- und Winterbetrieb in 1760 m Seehöhe. Auch besondere Abendveranstaltungen des Hotels in diesem originellen Ambiente waren nun möglich. Der Hauptbetrieb findet jedoch mit den einkehrfreudigen Skifahrern der Asitzbahnen statt. In sechs Stuben ist Platz für bis zu 400 Gäste. Bei Sonnenschein steht eine großzügige Freiterrasse dem Gastbetrieb zur Verfügung.

Mehrere Fernsehsendungen wurden in der Alten Schmiede gedreht und machten sie international bekannt. 2008 bekam sie beim internationalen Skigebietstest als beliebteste Skihütte des Alpenraumes die Auszeichnung in Gold.



Die „Alte Schmiede“ am Asitz 2003



Mit romantischer Abendbeleuchtung



Die „Alte Schmiede“ bei der ZDF-Fernsehsendung „Lustige Musikanten on Tour 2005“ mit den Moderatoren Marianne&Michael. Bereits 2002 hatten Marianne&Michael für den ZDF eine Weihnachtssendung in der Alten Schmiede gemacht und die „Premiere World Sylvester Gala 2003“ fand ebenfalls in der Alten Schmiede statt.



Die „Alte Schmiede“ hat auch im Sommer Saison



Innenaufnahmen der „Alten Schmiede“ mit 400 Sitzplätzen





Altes Handwerksgerät und alte Maschinen machen die „Alte Schmiede“ zum Museumsrestaurant



Eine Schmiedeesse



Eine Mühle



Voller Betrieb in der „Alten Schmiede“ bei der Bergstation der Asitzbahnen 2005

Im Jahr 2008 erfolgte eine großzügige Erweiterung der „Alten Schmiede“ mit einem Skimuseum für Sepp senior und nostalgischen Stuben zu Ehren der Skipioniere Mathias Zdarsky und Prof. Stefan Kruckenhauser. Die museale Ausstattung konnte durch eine funktionstüchtige Mühle, eine Schusterei, eine Sattlerei und mit alten Troadkästen bereichert werden.



Das Gebäude links wurde neu gebaut



Kruckenhauser-Stube

Bild aus „AsitzbräuProspekt



Alte Schmiede im Winter 2015

Bild aus „AsitzbräuProspekt

Asitzhütte

Das Asitzbräu ist nach Übernahme der Asitzhütte durch den Krallerhof entstanden.

Die Asitzhütte wurde 1930 von der Almenossenschaft Asitz für den Senner, der im Sommer Schafe und Jungvieh betreute, gebaut. 1933 kaufte Matthias Kogler vom Anderlhof die Hütte und erwarb das Gast- und Schankgewerbe.



Asitzhütte 1932

Quelle: Höck Leonhard

Die Asitzhütte war im Sommer und im Winter ein beliebtes Ausflugsziel für die Leoganger und so erfolgte bald im Jahr 1946 der erste Ausbau durch eine Aufstockung der Hütte und die Übernahme der Bewirtschaftung durch die Familie Seer, der Tochter von Matthias Kogler.

Die Bewirtschaftung im Winter war sehr mühsam, da alles hinauf getragen bzw. mit einem Schlitten gezogen werden musste.

Oft waren die Gäste vollkommen unerfahrene Schifahrer und auch von der Kondition her nicht für den stundenlangen

Aufstieg zur Hütte vorbereitet. Auch das Gehen mit Fellen war wegen fehlender Ausrüstung oft nicht möglich und daher musste ein Fußweg durch den Schnee gemacht werden.



Asitzhütte 1934

Quelle: Bergbaumuseum

Viele Gäste reisten mit dem Koffer an. So blieb dem Hüttenwirt und seinen Helfern nichts anderes über, als dieses Gepäck auf einem Schlitten hinauf zu ziehen und sich selbst noch einiges auf den Rücken zu laden. Oft deponierten die Gäste wegen Schwäche ihr Gepäck irgendwo beim Aufstieg und waren froh, selbst hinauf zu kommen. Dann musste der Hüttenwirt wieder hinunter, das Gepäck einsammeln und selber hinauf transportieren.

Mit dem Bau der Materialseilbahn im Jahr 1962 hatte diese Plagerei endlich ein Ende.

Der Schiunterricht wurde durch Sepp Altenberger vom Krallerhof durchgeführt. Diese Arbeit schildert er im Folgenden:

Nach der Stallarbeit in der Früh bin ich auf den Asitz hinauf Schikurs halten.

Wenn es einen Neuschnee gehabt hat, hast du mit den Fellen gehen müssen und wenn eine längere Schönwetterperiode gewesen ist, ist eine Trägerspur hinauf gegangen.

Das war die schlimmste Zeit für mich, da habe ich das Vieh zu betreuen gehabt und mit der Stallarbeit und Melken - die Milch hat schon um 6 Uhr friih drunten sein müssen bei der Straße - habe ich um 8 unbedingt fertig sein müssen, sonst wäre ich nicht mehr zeitgerecht auf den Asitz hinauf gekommen. Dann bin ich hinauf wie ein russischer Windhund bei jedem Wetter. In der Mittagszeit hat die Vroni gesagt: „Wenn du Wasser tragst, brauchst fürs Abo-Essen nichts bezahlen.“ Die Quelle ist da drunten gewesen, wo der erste Lift auf den Kleinen Asitz hinauf gegangen ist. Das ist ein ganz schöner Höhenunterschied gewesen mit einer 30 Liter Butte. Nachher habe ich das Essen bekommen und ein Schiwasserl dazu, ein Wasser mit einem Stampferl Himbeersaft drin. Also, sehr bescheiden ist es gewesen.

Nachher habe ich wieder hinunter müssen, da habe ich schon sehr viel riskiert. Stell dir vor, mir wäre etwas passiert, dass ich mir einen Fuß gebrochen hätte. Da findet dich keiner.



Sepp Altenberger bei der Waldabfahrt von der Asitzhütte

Quelle: Krallerhof

Der große Aufschwung der Asitzhütte kam 1973 mit dem Bau des Sesselliftes von Hütten auf den Asitz. Damit war die Hütte erstmals für Wintergäste und Einheimische bequem erreichbar. Bald kam auch die Schischaukel-Verbindung nach Saalbach dazu.

Nach der Übergabe der Asitzhütte 2004 durch Herbert Seer an seine Tochter ist die Hütte noch 6 Jahre betrieben worden und musste dann verkauft werden, weil die Hüttenwirtin neben 3 kleinen Kindern den Betrieb nicht mehr bewältigen konnte.

Zu dieser Zeit hatte der Krallerhof bereits in der Nachbarschaft die Alte Schmiede errichten und so war es naheliegend, dass die Brüder Gerhard und Sepp Altenberger 2010 auch die Asitzhütte übernahmen.

Das Asitzbräu

2010 wurde die alte Asitzhütte vom Krallerhof erworben. Eine Renovierung für einen modernen Gastbetrieb war auf Grund der schlechten Bausubstanz nicht sinnvoll und so entschloss man sich, ein neues Gebäude, das Asitzbräu 2011 zu bauen.

Das Asitzbräu ist mit alten Brauereigeräten und vielen musealen Schaustücken des Braugewerbes ausgestattet, die aus zwei aufgelassenen Brauereien in Bayern stammen. Es bietet für Großveranstaltungen mit mehreren Hundert Personen den erforderlichen Raum und auch im Sommer bei den Musikveranstaltungen am Berg kommt es bei Schlechtwetter zum Einsatz.

Der kulinarische Schwerpunkt liegt auf Brauhaußspezialitäten. Eine eigene Haxenbraterei für köstliche Schweinshaxen gibt es ebenso wie Bierbrezn und einen Buchenholzgrill für typische Rostbratwürste. Das bernsteinfarbige Asitzbräubier wird in der ältesten Brauerei Osttirols gebraut.



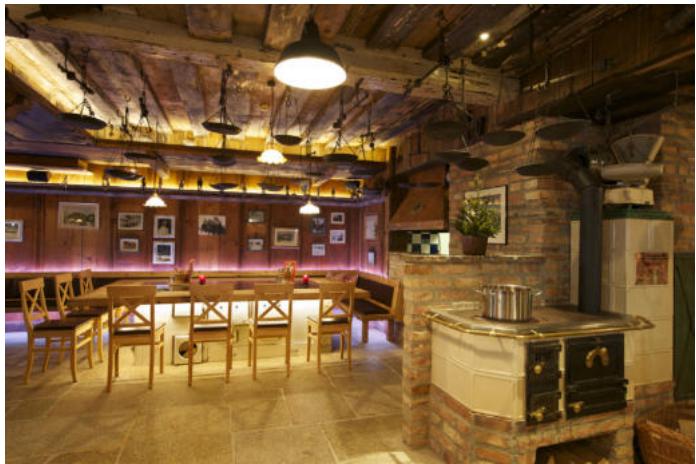
Voller Betrieb im Asitzbräu



Brausaal



Rauchkuchl-Lounge



Stubn

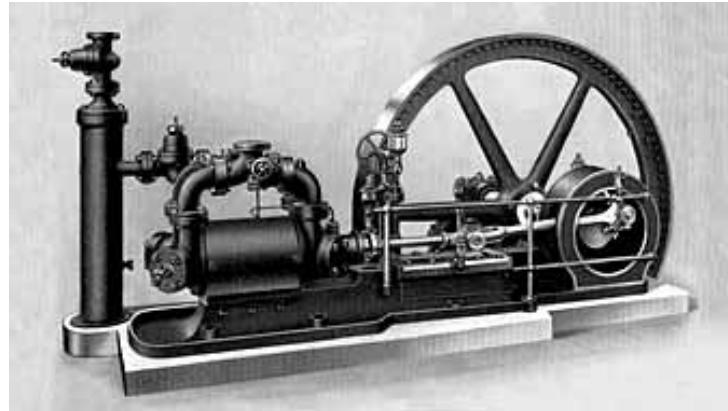


Festlicher Tisch

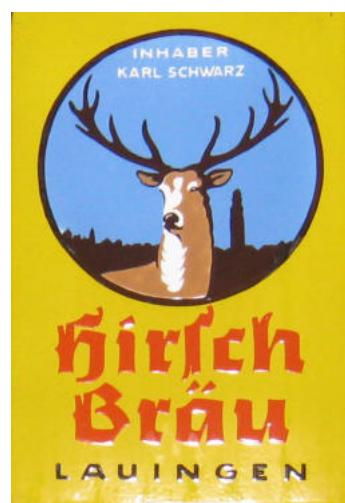
Zentrales Element des Asitzbräus ist die Mälzerei aus der Brauerei Lauingen. Malzpoliermaschine, Malzwaage, obere und untere Darre, Becheraufzug, Läuterbottich, Sudkessel sind beeindruckende Gerätschaften und stammen aus 1910 und werden in drei Ebenen als museale Prachtstücke präsentiert.



Sudkessel



Kältemaschine



Maltenne

Für die Böden wurde alter Granit verwendet und die Tische aus Steineiche gefertigt. Alte Holztäfelungen aus Kirchen wurden mit viel Liebe zum Detail renoviert und erstrahlen nun im Asitzbräu in neuem Glanz.

Die Außenmauern wurden mit Natursteinen verkleidet und passen dadurch sehr gut in die Landschaft.



Granitboden wird gelegt



Steinmaurer machen eine Natursteinverkleidung



Zur rationellen Bewirtschaftung und für den Materialtransport wurde das Asitzbräu mit der Alten Schmiede und der Bergstation der Steinbergbahn unterirdisch durch zwei Tunnels verbunden.



Alte Schmiede, Asitzbahn&Steinbergbahn-Bergstation, Asitzbräu



Eröffnungsfeier mit
Seppl, ?, Landeshauptmann Haslauer, Gerhard



Erster Bieranstich durch Seppl

Steinbergbahn

Anfang Dezember 2014 eröffnete die neue Steinbergbahn in Leogang. Seitdem erreicht für Gäste des Krallerhofs das Skivergnügen im Skicircus Saalbach Hinterglemm Leogang einen neuen Höhepunkt. Sie schnallen vor der Hoteltür die Ski an und steigen direkt unterhalb des Krallerhofs in die neue moderne Bergbahn ein, die in eines der größten direkt zusammenhängenden Skigebiete Österreichs führt.

Die Steinbergbahn ist die zweite Seilbahn von Leogang auf den Asitz auf 1.760 Meter, sie hat eine Länge von 3,8 Kilometern, eine Beförderungskapazität von 2.500 Personen pro Stunde und ist die erste Seilbahn für zehn Personen im Skicircus. In das zukunftsweisende Projekt wurden 18 Millionen Euro investiert. Weiters wird der Polten-Vierer-Sessellift auf der Saalbacher-Seite durch eine moderne Achter-Sesselbahn mit Sitzheizung und Bubble ersetzt. Somit ist die Verbindung von Saalbach nach Leogang noch komfortabler.

Für Skifahrer, die im Krallerhof wohnen, beginnt somit der unbegrenzte, schneesichere Pistenzauber auf über 200 Kilometern traumhaft präparierter Pisten direkt beim Hotel. Mit dieser Bahn sind auch die Alte Schmiede und das Asitzbräu direkt zu erreichen.



Talstation Steinbergbahn mit Krallerhof (oben)



Bergstation Steinbergbahn und Asitzbahn
dahinter Asitzbräu und Alter Schmiede

Dependance „Weitblick“

Die Dependance „Weitblick“ , ca.150m vom Haupthaus entfernt, wurde Ende 2016 neu erbaut. Nun stehen dort 35 top moderne Einzel- und Doppelzimmer, in warmen Farbtönen gehalten, zur Verfügung. Ansprechender Voglauer Holzbau, hochwertige Joka Couchen und Boxspringbetten gehören zur hochwertigen Ausstattung der Zimmer. Annehmlichkeiten wie eine Kochni-sche, ein Flatscreen-TV mit Sky-Fernsehkanälen sowie kostenfreies WLAN sind selbstverständlich auch vorhanden.

In den Einzelzimmern mit ca. 35 qm (inklusive einem eigenen Balkon) gibt es ein modernes Bad mit Walk-in Dusche. in den Doppelzimmern mit ca. 32,5 qm (ebenfalls mit eigenem Balkon) ist ein modernes Bad mit Walk-in Dusche sowie separatem WC vorhanden. Auch ein Lift ist vorhanden.



Dependance „Weitblick“ mit Zimmerbild



Sepp Altenberger als Skirennläufer

Sepp Altenberger als Skirennläufer

Ein privates Hobby, dem Sepp bis heute treu blieb, ist der Skirennlauf. Unzählige Rennen ist er in seinem Leben gefahren, landauf, landab. Bis 1950 gab es als Preise nur Urkunden und Abzeichen, dann kamen die Pokale auf. Sepp hat von diesen Siegesprämien hunderte im Haus. Bei den Clubmeisterschaften in Leogang hatte er Jahrzehnte das Abonnement auf den Spitzensitz in seiner Klasse. So können z.B. in der Zeit von 1949 bis 1971 nicht weniger als 30 Platzierungen auf dem 1. Platz bei der Clubmeisterschaft registriert werden.



Sepp hat auch sehr spektakuläre Rennen gewonnen, wie z.B. das 1. Kitzsteinhorn-Gletscherrennen 1949. Als Vorletzter von 100 Gestarteten hat er den ersten Preis gewonnen mit 225 cm langen geliehenen Hickory-Skiern seines Freundes Sepp Höck. Selbst besaß er nur billige Eschenski.



Besonders anstrengend war auch die Teilnahme am hochalpinen Glocknerrennen im Jahr 1949, das auf unpräpariertem Gletschergelände vom Glocknerleitl 1500 m hinab auf die Pasterze führte. Beim Aufstieg mussten die Teilnehmer selber die Piste mit Fichtenästen aus dem Rucksack markieren. Durch einen Sturz wurde er allerdings diesmal nur 10.





Skimeisterschaft im Slalom, Schladming



Skilehrer-Staatsmeisterschaft



2008, mit 85 Jahren als Vorläufer des Skischulrennens



Sepp Altenberger mit Rosi Mittermaier

Aber auch im Alter von 75-Plus ist beim Sepp noch lange nicht Schluss mit dem Skirennlauf. 1998 hat er bei der Senioren-Weltmeisterschaft „**Masters World Criterium FIS 1998**“ in Andorra die Slalom-Klasse gewonnen und noch einmal 2008 im Alter von 86 Jahren in Pichl auf der Reiteralm.

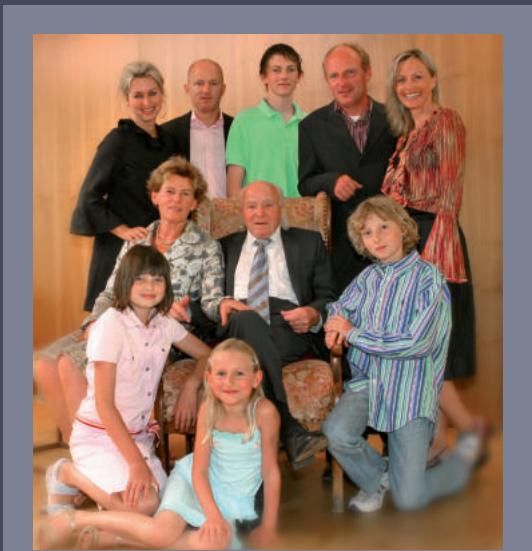


Slalom-Siegesfahrt von Sepp in Andorra 1998 und Empfang in Leogang



Medaille der Slalom-Weltmeisterschaft 2008





Die Familie

Die Familie

Wenn man über die Familie Altenberger etwas erzählen will, dann steht ausnahmsweise nicht der Senior Sepp im Mittelpunkt, sondern Gabriela, die Mutter. Sie ist seit dem Jahr 1960, als sie zunächst als Köchin in den Krallerhof gekommen war und schon ein Jahr später durch die Heirat mit Sepp die Frau des Hauses wurde, die Seele des Krallerhofes und ihrer Familie. Mit unglaublichem Einsatz hat sie eine Familie mit fünf Kindern parallel zum schwierigen Aufbau des Betriebes Krallerhof gemeistert. Sie ist buchstäblich bis zum Umfallen in der Hotelküche gestanden und hatte noch die Kraft, ihre fünf Kinder nicht nur auf die Welt zu bringen, sondern ihnen auch eine liebevolle Mutter zu sein. Und auch für Senior Sepp war sie und ist sie auch heute noch eine Quelle der Kraft und Geborgenheit.

Ihr Lebensbericht klingt nach viel Arbeit und Sorge, aber auch nach sehr viel Freude und Zufriedenheit über das Erreichte:

Mein Vater Sebastian Holzer war der älteste Sohn vom Bacherbauern in Saalfelden und ist im 1. Weltkrieg gewesen und dann 7 Jahre Kriegsgefangenschaft in Novosibirsk in Sibirien. Er hat nie viel über diese Zeit erzählt, aber er war gezeichnet durch die Entbehrungen. Als er heimgekommen ist, hat die Bürgermusik in Saalfelden gespielt und er hat gehofft, dass er den Bauernhof bekommt. Der Vater hat aber seinem Bruder Jakob in der Zwischenzeit den Hof übergeben und meinen Vater zu einem Bauern vermittelt. Das war eine große Enttäuschung für ihn.

Er hat als Erbteil eine große Wiese beim Bacherbauern bekommen und hat sie dann verkauft um einen Preis, dass er sich ein Bauernlehen kaufen hätte können. Er hat sie hergegeben und dann war 1922 die Geldentwertung und so hat er nichts mehr gehabt.

Er war dann im Grubhof beim Schmiedmann Rossknecht und ist immer 6-spännig mit ihm ausgefahren. Dem Schmiedmann hat damals von Unken bis Hintertal fast alles gehört, in Polen und Amerika hat er Kali-Bergwerke gehabt. Er war ein ganz reicher Mann, zu meinem Vater hat er immer gesagt: „Sebastian, ich kann mir alles kaufen!“ Übergeblieben ist nichts von ihm – so schnell kann es mit Reichtum gehen.

Ich bin 1942 in Grubhof als Älteste geboren, 1945 sind wir zum Treichl nach Grießen gekommen als Wirtschafter und Haushälterin. Ein Paar Jahre waren wir beim Treichl, es war eine schwierige Zeit.

Meine Mutter ist früh verstorben und mein Vater war Hilfsarbeiter, der hat arbeiten gehen müssen, der hat sich keine Wirtschafterin leisten können, und so bin ich mit 12 Jahren zum Tödlingwirt in Grießen gekommen und habe dort werken müssen. Im Nachhinein hat es nicht geschadet. Die Tödlingwirtin war eine harte Lehrerin, wenn ich die nicht gehabt hätte, hätte ich es im Krallerhof nicht geschafft. Sie war eine einfache aber gute Köchin und wir haben eine gute Küche gehabt.

Mit 17 Jahren bin ich nach Saalbach in ein Gasthaus gekommen. Da ist die Köchin ausgefallen und ich habe an die Front müssen. Der Sepp hat eine Wirtschafterin gebraucht, er ist allein dagestanden, weil seine Mutter verstorben war und er keine Frau hatte. Was sich damals als Köchin angeboten hat, die waren verheerend, sie sind ihm immer davongelaufen. So war es selbstverständlich dass ich den Haushalt und die Küche mache.

Ich bin 1960 an meinem 18. Geburtstag auf den Krallerhof gekommen. Ohne Absicht hat es schnell gefunkt und wie

es oft zugeht im Leben, haben wir uns gleich gut verstanden, sehr gut verstanden, sodass ein Jahr darauf schon Nachwuchs da war. Eine Woche vor der Entbindung haben wir eine Haustrauung gehabt, damit wir den ganzen Papierkram für den ersten Sohn Seppi einfacher haben. Und genau ein Jahr darauf ist der zweite Sohn, der Gerhard gekommen.

Wir haben viel gearbeitet, ein richtiger Familienbetrieb. Zuerst haben wir noch die Landwirtschaft gehabt, da bin ich einige Jahre selber in den Stall gegangen. Es war so schlimm, für die Landwirtschaft hast du keine Arbeiter bekommen, höchstens Alkoholiker. In dieser Hochkonjunktur ist alles in die Betriebe gegangen, keiner mehr zu den Bauern.

Ich habe immer gesagt, dass ich keine Wirtin und keine Bäuerin werden möchte, aber beides bin ich geworden. Aber ich habe es nie bereut. Angefangen habe ich als Hausfrau, Bäuerin, Mutter und habe auch für die Pensionsgäste gekocht. Und so ist der Betrieb halt immer gewachsen, die Familie ist größer geworden, 5 Kinder und mit dem Hotel sowieso. Man hat immer weitergetan.

Um den Lebensmittelinkauf habe ich mich selbstverständlich auch kümmern müssen. Für die Buchhaltung haben wir die Maschtl Nani gehabt, das war eine Perle, die war bei den Zahlungsproblemen nervöser wie wir.

Wir haben immer weiter gewurschtelt, alle paar Jahre ein Kind. Ich habe keine Stütze gehabt, in den letzten Jahren ist mein Vater bei uns gewesen, er war sehr verschlossen, irgendwie durch seine Kriegsgefangenschaft gebrochen. Das waren schon Schicksale!

Wir haben das Glück gehabt, dass wir immer gesund waren. Manchmal bin ich schon aus Überlastung in der Küche unter dem a la Carte-Geschäft zusammen gebrochen, aber wenn es irgendwie gegangen ist, habe ich weitergearbeitet. Das waren halt die Aufbaujahre, aber es hat sich gelohnt. Denn wie viele waren fleißig und das Glück war nicht auf ihrer Seite, da können wir nur danke sagen und heute ernten wir den Wohlstand.

Ich arbeite noch immer gerne, kann es mir selber einrichten. Manchmal stehe ich um 3 Uhr früh auf und backe Brot, am Abend habe ich aber Privilegien.



Nicht nur Brot, auch Kekse bäckt die Senior-Chefin noch heute und bleibt etwas Zeit, gehört ihre große Liebe der Arbeit im Garten

Das Gastgewerbe ist ein familienfeindlicher Beruf, aber wenn man in einem Büro oder am Fließband arbeitet, da sind 8 Stunden lang. Wenn man nette Gäste hat, kommt alles zurück. Wenn du ein Schnitzel anbrennen lässt, oder die Soße nicht gut war, sagen sie es dir, aber wenn es gut geschmeckt hat, sagen sie es dir auch. In welchem Beruf kriegst du das schon?

Das Schlechte vergisst man und wenn ich wieder auf die Welt komme, tue ich es wieder.

Die Hoffnung und auch der Stolz der Eltern Gabriela und Sepp Altenberger sind ihre fünf Kinder und sechs Enkelkinder.

Die jüngste Tochter ist Andrea. Sie hat eine Ausbildung als Kosmetikerin und ist Floristin aus Leidenschaft. Im Krallerhof führte sie mehrere Jahre das Kosmetikstudio und schmückte das Hotel mit den schönsten Blumenarrangements.

Dann arbeitete sie als Dekorateurin im Schlosshotel Fuschl und betreibt heute ein eigenes Kosmetikstudio in Salzburg.

Tochter Elke hat ihre Ausbildung in der Hotelfachschule Bad Hofgastein erhalten und weilte dann zu Sprachaufenthalten in Frankreich und England, wo sie ein Jahr Praxis in einem französischen Restaurant in London anschloss. Dann kam ein halbes Jahr Praxis auf der Karibik-Insel Antigua.

Mehrere Jahre leitete sie das Back-Office des Krallerhofs, nachdem sie zuvor eine Ausbildung in einem Steuerberatungsbüro absolviert hatte.

Heute gestaltet sie die Schauräume der Wiener Werkstätten in Wien.

Der jüngste Sohn Christian hat die Hotelfachschule in Bad Hofgastein absolviert und praktizierte im berühmten Bürgenstock-Hotel am Vierwaldstättersee in der Schweiz und im Hotel Goldener Greif in Kitzbühel. Danach folgten Sprachstudien in Amerika.

Er hat dann die staatliche Skilehrer- und Tennislehrer-Ausbildung gemacht und als Hotel-Betriebsberater gearbeitet. Seine berufliche Vielseitigkeit stellte er auch als Projektleiter bei der Errichtung des Golfplatzes in Radstadt und beim Handel mit Computerzubehör unter Beweis.

Christian ist verheiratet mit Michaela und hat 2 Kinder Sabrina und Sebastian. Er ist Hoteldirektor im Fürstenhof am Achensee.

Gerhard hat seine erste Ausbildung ebenfalls in der Hotelfachschule in Bad Hofgastein erhalten. Dann folgten Praxisjahre im Schlosshotel Velden am Wörthersee, im Bürgenstock-Hotel am Vierwaldstättersee in der Schweiz und im „Ritz“ in London. Eine Wein-Ausbildung hat er bei einem Weinbauern in Lyon gemacht.

Dann folgte die staatliche Skilehrer- und Skiführerausbildung in Innsbruck und am Arlberg.

1979 kam er zurück in den Krallerhof und führt heute die Skischule und ist für das Hotelmanagement des Großbetriebes Krallerhof verantwortlich. Seine Schwerpunkte sind die tägliche Administration, die Finanzen und das Marketing.

Gerhard ist mit Yvonne verheiratet und sie haben gemeinsam die Kinder Philipp und Elena.

Sepp, der älteste Sohn, hat als Kellner im Gasteiner Nobelhotel „Grüner Baum“ und im Spezialitätenrestaurant „Zinnkrug“ in Salzburg begonnen. Dann folgte eine Kochausbildung im Grandhotel in Zell am See bei Ingo Eder.

Er absolvierte eine Ausbildung zur Studienberechtigung in Toronto/Canada und in Australien, nebenbei arbeitete er in italienischen Restaurants.

Sepp kam 1980 wieder zurück in den Krallerhof und war zunächst Restaurantleiter und Oberkellner. Zusammen mit Gerhard ist Sepp heute im Hotelmanagement des Krallerhofes tätig und widmet sich als „Gastwirt“ vor allem dem Kontakt mit den Gästen.

Sepp ist verantwortlich für die Nebenbetriebe KrallerAlm und die „Alte Schmiede“ am Asitz. Auch die Steuerung des erfolgreichen Personaleinsatzes zum Wohl der Gäste ist seine Aufgabe.

Sepp ist verheiratet mit Waltraud, und hat mit ihr die Kinder Josef und Johanna.

Sepp und Gerhard führen seit dem Bau des Fürstenhofes 1988 den Betrieb Krallerhof als gleichberechtigte Partner mit gemeinsamer Verantwortung und einer springt für den anderen ein, wenn Not am Mann ist.

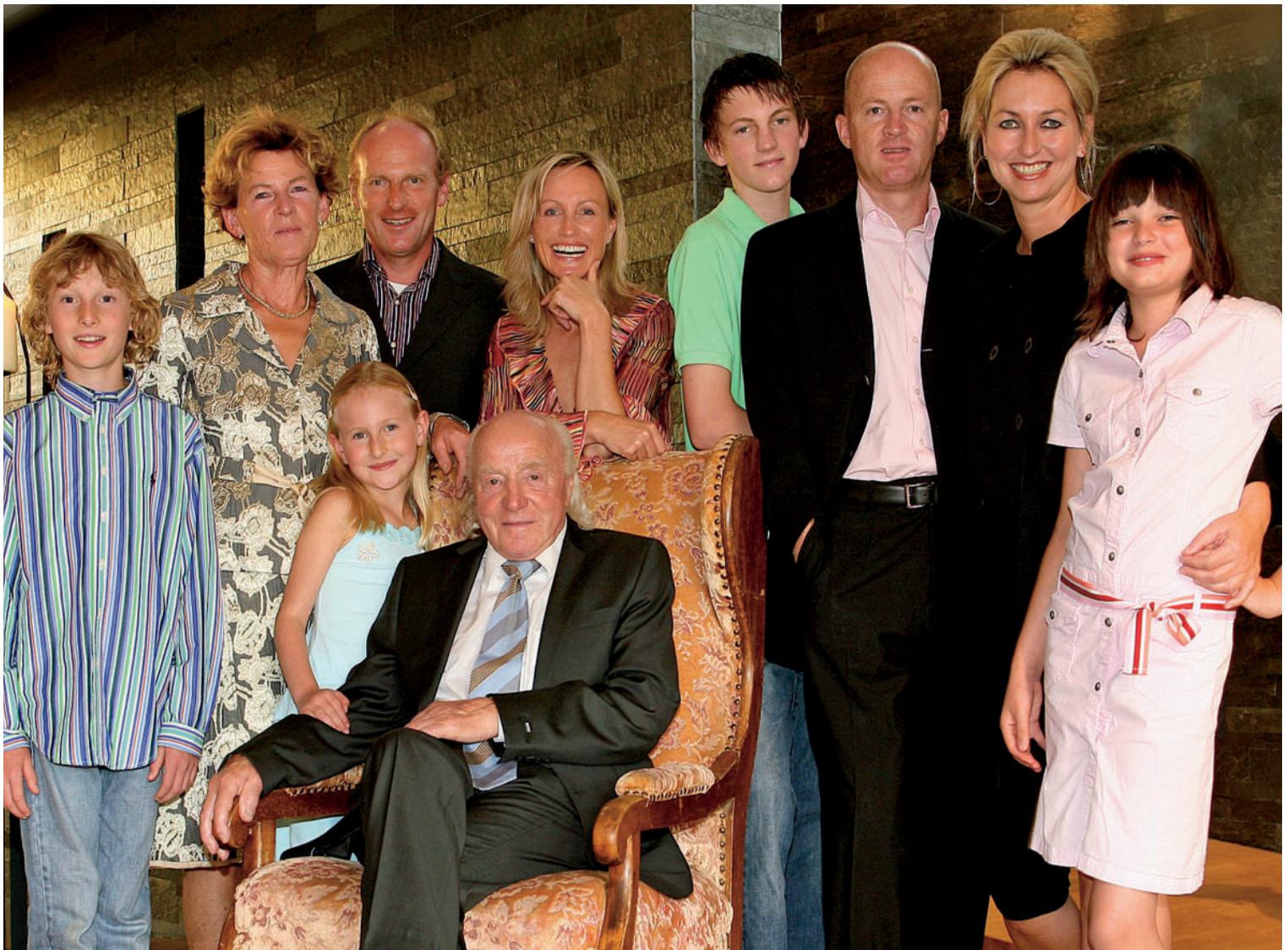
Wie bereits bei den Eltern Sepp senior und Gabriela ist der Krallerhof ein echter Familienbetrieb geblieben, heute sogar unter Beteiligung von drei Familien.

Sepp senior ist mit seinem Lebenswerk in den vorhergehenden Kapiteln ausführlich beschrieben worden. Seine Kindheit als lediger Bub einer Bauerntochter im Oberzehenthof in Stuhlfelden war sehr hart und von Kinderarbeit geprägt. Erst durch die Einheirat der Mutter 1934 in den Krallerhof in Leogang war die notwendige soziale Anerkennung gegeben. Aus einfachsten Verhältnissen kommend, war der Skisport die Chance seines Lebens und er hat sie mit großer Begeisterung und eisernem Willen ergriffen. Die anspruchsvolle Skilehrerausbildung gab ihm die notwendige Befähigung zum Aufbau eines eigenen Skischulbetriebes. Im Badhaus lernte er bei seinen adeligen und großbürgerlichen Skischülern eine für ihn neue Welt kennen, die ihn positiv prägte und für seine spätere Hotelier-Karriere anregte. Ab diesem Zeitpunkt war der Weg für ihn vorgezeichnet. Er ist ihn mit viel Fleiß und Hartnäckigkeit gegangen und hat zusammen mit seiner tüchtigen Familie einen der erfolgreichsten Hotelbetriebe Österreichs aufgebaut.

Am 24. November 2011 ist Sepp nach diesem erfüllten Leben im 89. Lebensjahr verstorben und er wurde in Leogang mit großer Beteiligung der Ortsbevölkerung und der Vereine zu Grabe getragen. Das Andenken an ihn und sein großes Lebenswerk wird unvergessen bleiben.



Gabriela Altenberger, die Senior-Chefin



Der „Familienbetrieb“ Krallerhof im Jahr 2008

Gabriela mit den Enkelkindern Josef und Johanna, Sepp junior mit seiner Frau Waltraud, im Vordergrund Sepp senior, Gerhard mit seiner Frau Iyonne und den Kindern Philipp und Elena



Familie Altenberger im Jahr 2012

Sepp mit seiner Frau Waltraud, und Tochter Johanna, Mutter Gabriela , Gerhard mit seiner Frau Iyonne und der Tocher Elena (Sohn Philipp fehlt)

Nachruf für Sepp Altenberger

IN LIEBER ERINNERUNG

an Herrn

Sepp Altenberger

Hotelier und Schischulleiter

Mehrmaliger Seniorenweltmeister

Mitglied des Berufsschilehrverbandes

Gründungsmitglied und Aufsichtsrat der Leoganger Bergbahnen

Träger des Goldenen Ehrenzeichens der Gemeinde Leogang

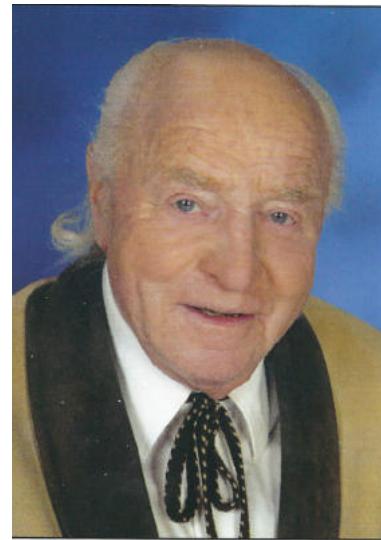
Träger des Silbernen Verdienstzeichens des Landes Salzburg

Teilnehmer des 2. Weltkrieges und des Kameradschaftsbundes

Mitglied des Schi- und Sportclubs sowie des Alpenvereins

geb. 4. FEBRUAR 1922

gest. 24.NOVEMBER 2011



Sepp Altenberger, Krallerbauer, Begründer des Hotels „Krallerhof“ und der ersten Schischule in Leogang ist am 4. November 2011 nach kurzer Krankheit im Alter von 89 Jahren verstorben und wurde von einer großen Trauergemeinde am Friedhof in Leogang zu Grabe getragen.

Der Schisport und der Dienst am Gast im Fremdenverkehr kennzeichnen sein Leben.

Das Schifahren war von Kindheit an seine große Leidenschaft. Er kam mit 14 Jahren 1934 aus Stuhlfelden nach Leogang, wo seine Mutter im Krallerhof einheiratete. Gleich im ersten Winter war er mit seiner Schulklasse auf der Asitzhütte und bald der beste Schifahrer seiner Klasse. Schon als 15-Jähriger hat er in den Weihnachtsferien Gäste in Saalbach auf Schitouren geführt.

1941 wurde Sepp zum Militärdienst einberufen und kam zur Gebirgstruppe an die Eismeerfront. Im Winter war die Front „eingefroren“ und die Soldaten hielten sich durch Langlaufen bei Kondition und Veranstalteten Wettkämpfe zwischen den Nationen.

Nach der glücklichen Heimkehr aus dem Krieg arbeitete Sepp ab 1945 im elterlichen Bauernhof und für den Winter versprach er sich als Schilehrer einen guten Nebenverdienst. Von den Schilehrern in Saalbach hat er sich die wichtigsten Grundbegriffe abgeschaut und dann auf dem Obertauern die erste Schilehrer-Ausbildung gemacht. Dann folgte die staatliche Schilehrer-Aus-

bildung am Arlberg, die er 1950 erfolgreich abschloss. 1952 konnte er eine eigene Schischule in Leogang gründen.

Der Schi-Rennsport war Sepps große Leidenschaft, zahlreich ist seine Pokalsammlung von internationalen Rennen und auch die Ortsmeisterschaft von Leogang hat er 30 mal gewonnen. Sein letzter große Sieg war mit 86 Jahren der 1. Platz im Slalom bei der Senioren-Weltmeisterschaft der FIS 2008.

Prägend für seine weitere Entwicklung zum Hotelier war seine Schilehrertätigkeit von 1947 bis 1957 im renommierten „Badhaus“ in Leogang. Das Haus wurde von Baron Seyffertitz geführt und hatte im Winter prominente Schigäste aus ganz Europa. Auch der erste Schilift Leogangs war 1952 beim Badhaus. Bei dieser Arbeit hat sich Sepp viele Anregungen zum Umgang mit Gästen geholt und den Betrieb als Beispiel für seine spätere Aufbauarbeit genommen.

Sehr anstrengend war seine Schilehrertätigkeit auf der Asitzhütte in Leogang, bevor sie 1973 durch eine Seilbahn erschlossen wurde. In der Früh und am Abend hat er seine Kühe auf dem Krallerhof versorgt und dazwischen auf der Asitzhütte Schiunterricht gegeben, wozu er mit Fellen aufsteigen musste.

1952 starb sein Vater und Sepp übernahm den Krallerhof. Da sich der Schisport in Leogang allmählich entwickelte, entschloss er sich 1956 zum Bau eines eigenen Gebäudes für eine Fremdenpension mit 30 Gästebetten. Mit viel Eigenleistung hat er dieses Gebäude errichtet und konnte 1957 die ersten Pensionsgäste begrüßen.

Die Gäste wollten aber auch verpflegt werden und die Erteilung der erforderlichen Gasthauskonzession war mit großen Schwierigkeiten verbunden, da die eingesessenen Gastbetriebe des Dorfes keine Konkurrenz zulassen wollten. 1967 ist es aber doch gelungen, die Konzession wurde erteilt und so konnten weitere Ausbaupläne in Angriff genommen werden.

Es fehlte aber eine tüchtige Köchin im Haus und mit Gabriele Holzer kam jene Frau ins Haus, die Sepp für den Rest seines Lebens Glück und Erfolg bringen sollte. Sie hat ihm als seine Ehefrau Haus und Hof aufs Beste bestellt und daneben auch noch fünf Kinder geschenkt.

Mit der Erschließung des Asitz-Schigebietes durch Sessellifte ab 1972 war die Investition in den Bau eines Hotels realistisch geworden und schon 1973 standen im „Hotel Krallerhof“ modern ausgestatteten Zimmer mit nun 110 Betten zur Verfügung. Weiters wurden 1974 ein Hallenbad und 1976 Tennisplätze gebaut.

Im Jahr 1979 sind die Söhne Gerhard und 1980 Sepp nach ihrer Ausbildung im Ausland wieder nachhause zurück gekommen und waren dann wesentliche Stützen beim weiteren Ausbau des Betriebes. 1982 wurde die „Kralleralm“ als Abendbetrieb gebaut und 1987 der „Fürstenhof“ mit komfortablen Suiten, Seminar- und Fitnessräumen.

1988 hat Sepp den Betrieb an seine beiden Söhne Sepp und Gerhard übergeben, die seither den Betrieb als Familienunternehmen führen. Eine gelungene Nachfolgeregelung.

Tochter Elke war mehrere Jahre im Büro des Betriebes tätig und arbeitet jetzt bei den Wiener Werkstätten. Tochter Andrea führte das Kosmetikstudio im Krallerhof und betreibt ein eigenes Studio in Salzburg. Sohn Christian arbeitet als Hoteldirektor und Unternehmensberater für die Hotelbranche.

Aus den Ehen von Sepp, Gerhard und Christian sind 6 Enkelkinder zur Freude der Großeltern hervorgegangen.

Die nächsten großen Erweiterungsbauten wurden unter der Hauptverantwortung der Söhne und Geschäftsführer Sepp und Gerhard durchgeführt. Es waren dies 1990 ein großzügiges Freibad, 1993 ein eigenes Personalhaus und eine Hotelerweiterung statt des alten Bauernhauses und alten Pensionsgebäudes.

Ein wichtiger Schritt für die Wirtschaftlichkeit des Unternehmens war im Jahr 2000 der Bau des Museums-Restaurants „Alte Schmiede“ bei der Bergstation der mittlerweile großzügig ausgebauten Asitzbahnen. Das Restaurant bietet 400 Sitzplätze und hat eine große Freiterrasse, die im Sommer und im Frühjahr sehr gut besucht ist.

2002 wurde der Bau der Wellness-Anlage „Refugium“ mit Hallenbad, Sauna, Therapie- und Fitnessräumen durchgeführt und 2005 erweitert.

2004 folgte der Bau eines Suiten-Traktes mit 23 künstlerisch gestalteten Wohneinheiten sowie eine Tiefgarage und ein Hack-schnitzel-Heizwerk.

2005 konnte ein Konferenzzentrum mit 5 Tagungsräumen und 9 Gruppenräumen für 400 Seminarteilnehmer errichtet werden.

Josef Altenberger hat mit höchstem persönlichem Arbeitseinsatz und unter Mithilfe seiner Familie eine beispielhafte Aufbauleistung von einem bescheidenen Bauernhof zum international renommierten Wellnesshotel geschafft. Auch für den Ort Leogang und die Region ist dies eine große Bereicherung.

Betriebsbeschreibung

Das familiär geführte Hotel Krallerhof ist aus einem bescheidenen Bauernhof in den 60er, 70er und 80er durch unseren Seniorchef Sepp Altenberger und Frau Gabriela Altenberger erbaut worden und wir jetzt von den Kindern Sepp und Gerhard Altenberger in zweiter Generation geführt und weiter entwickelt.

Der Krallerhof zählt in der Zwischenzeit zu den schönsten Resorthotels in Österreich. Der Krallerhof bietet 124 individuell ausgestattete Zimmer und Suiten von 25 – 114 m². Alle Zimmer sind neuwertig und entsprechen dem 5*-Standard. Besonders hervorzuheben sind die 21 Farb- Suiten die an Kreativität und Individualität seines gleichen suchen, davon 35 Suiten mit getrenntem Kinderzimmer, 13 Suiten mit offenem Kamin, 10 Zimmer mit einer Sauna ausgestattet. Zusammen mit dem neuen 300m² Kindergarten, Ganzjahres - Kinderbetreuung, Trampolinanlage haben wir jetzt auch ein perfektes Umfeld für anspruchsvolle Familien. Zu den wichtigsten Nebeneinrichtungen gehört unser Hallenbad (184m² Wasseroberfläche, Wasserbetten und integrierter Familiensauna, Beauty- und Wellnessbereich, Friseur, Fitness-, Cardio- und Gymnastikraum, Squash, Tennis, sowie 5- 9Konferenzräume.

Das Gastronomieangebot des Krallerhofs wird durch 3 einzigartige Nebenbetriebe ergänzt. Die „alte Schmiede am Asitz“ und das „Asitzbräu“ befindet sich im Skizirkus Leogang-Saalbach – Hinterglemm- Fieberbrunn auf dem Asitz auf 1760 Meter Seehöhe. Jede Hütte verfügt zirka 550 Innensitzplätze und ca. 750 Aussensitzplätze. Stolz sind wir auch auf die internationale Auszeichnung zur „beliebtesten Skihütte in den Alpen. Die dritte Hütte bzw. Eventlocation „ die Kralleralm“ befindet sich unmittelbar am Hotel und gewährleistet Tanz und Stimmung für die unterschiedlichsten Anlässen ohne die Ruhe des Hotelbetriebs zu stören. Die drei Skihütten runden

das Angebot und die Dienstleistungskette ab und tragen zum stabilen Wirtschaftsergebnis bei. Der Krallerhof ist direkt mit eines der größten zusammenhängenden Skigebiete Österreichs mit dem Skizircus Leogang – Saalbach -Hinterglemm – Fieberbrunn. Ein Eldorado für Skifahren, Freerider und Boardern. Die hauseigene Skischule mit sehr guten Privatskilehrern und Skikindergarten runden das Angebot ab.

Besonderes Augenmerk wird auf gutes Essen und Trinken gelegt. Die hervorragende Küche bietet Haubenniveau. Ein einzigartiges Restaurant mir unzähligen alten Decken, Täfelungen und Antiquitäten mit einem großzügigen Buffetbereich sorgen für das richtige Ambiente.

Herzstücke sind die 200 – Jahre alte Kaiserstube aus Osttirol und die Renaissance Decke von 1586.

Unsere Weinkarte umfasst rund 250 verschiedene Weine (bewusst aus Europa), wenn auch der Schwerpunkt bei ausgezeichneten Österreichischen Rot – und Weißweinen liegt. Die Steinwände der Vinothek wurden wohl Ende des 13.jhrd. errichtet und stellen somit den ältesten Teil des ursprünglichen Krallerhof dar.

Die Erste Urkundliche Erwähnung des Krallerhof war genau um 1400.

In der Küche wird besonders Wert auf frische regionale Produkte gelegt. In diesem Zusammenhang muss der mit Liebe gepflegte Kräutergarten mit 15 – 20 verschiedenen Sorten erwähnt werden. Milchprodukte kommen aus der Pinzgauer Molkerei – somit auch von den Kühen, die um den Krallerhof weiden.

Geräucherte- und frische Forellen kommen aus Leogang, Lammfleisch ausschließlich aus dem Nationalpark Hohe Tauern, Rind- und Kalbfleisch wird zum großen Teil von Bauern in der Region gekauft. Schweinefleisch kommt ausschließlich aus österreichischer Produktion. Das Hotel samt den Gästen

profitiert von der aufopfernden schönen Landschaftspflege der heimischen Bauern, daher ist es uns ein Bedürfnis das eben diese Bauern aus der Wertschöpfung des Hotels mit partizipieren.

Der Krallerhof hat 365 Tage geöffnet.

Im letzten Wirtschaftsjahr 2015/16 konnten rund 64.500 Übernachtungen (inkl. Kinder) erzielt werden. Der vorwiegende Herkunftsmarkt ist der deutschsprachige Raum (45% Deutschland 35% Österreich, 3% Schweizer,) und ins besonders bedingt durch Tagungen und Incentives vermehrt auch internationales Publikum. Internetauftritt , Werbemittel werden gezielt auf eine Internationalisierung hin konzipiert.

Der Tagungs- und Incentivemarkt mit zirka 200 Veranstaltungen im Jahr ist für den geschäftlichen Erfolg des Unternehmens sehr wichtig und ist neben dem Familien- und Individualgast zweit- wichtigstes Standbein für das Unternehmen.

Um Konflikte von Individualgästen und Incentivegästen noch besser zu vermeiden wurde 2005 ein neues zeitgemäßes separiertes Konferenzzentrum mit 800 m² errichtet.

Wichtigster Kundenkreis für den Krallerhof ist der Individualgast, der sich in folgende Gruppen aufgliedert: Familien, Wellness, Wanderer, Golfer, Biker und Genießer auf höchsten Niveau.

Im Mai 2002 wurde unser architektonisch anspruchsvolle und immer noch zeitgeistige moderne Wellnessanlage eröffnet. 2005 und 2010 wurde die Wellnessanlage auf 2.300m² ohne Außenanlagen erweitert.

Es ist uns mit zeitgeister Architektur und individuellen Inhalten gelungen in kurzer Zeit auch im Bereich Wellness mit anspruchsvoller Architektur ein USP zu generieren und aus dem Krallerhof einen Ganzjahresbetrieb zu machen. Das neue Hallenbad und der 300m² große Fitnessbereich mit dem professionellen Personal- Training und Fitnessbereich das

Angebot ab. Viele Auszeichnungen und der Benchmarkvergleich der Best Wellnesshotels Austria Gruppe bestätigen, dass wir regelmäßig zu den besten Wellnesshotelbetrieben Österreichs zählen.

Der Krallerhofgast besteht aus Familien, Singles, jung gebliebenen Paaren ist wohlhabend, spontan, ist sehr reise - erfahren, kennt viele Reiseziele auf der ganzen Welt, plant seinen Urlaubstag selbstständig, bucht am liebsten per Telefon und E-Mail, legt größten Wert auf Individualität und stellt höchste Ansprüche an Produkt und Servicequalität.

Mängel am Produkt oder Dienstleistung werden von dieser Gäteschicht - die aus zirka 4% der Bevölkerung akquiriert werden - nicht akzeptiert.

In diesem Zusammenhang spielen die Mitarbeiter und unser Qualitätsmanagement eine wesentliche Rolle.

Der Familie Altenberger ist bewusst, dass zufriedene, motivierte Mitarbeiter unerlässlich für den Erfolg eines Dienstleistungsbetriebes sind. Wenn auch jeder der rund 150 Mitarbeiter – die im Jahresdurchschnitt beschäftigt werden – im Winter 300 Mitarbeiter - individuell ist, Stärken und Schwächen hat, sind doch Eigenschaften wie Freundlichkeit, Teamgeist, Fleiß, Verlässlichkeit und Ehrlichkeit in unserem Gewerbe eine Voraussetzung.

Bei der Vermarktung steht das Stammgästemarketing an vorderster Stelle. Eine zeitgerechte Darstellung im Internet ist uns sehr wichtig und ist in der Zwischenzeit wichtigstes Informationsmedium bei der Gewinnung von „neuen Gästen“. Eine professionellen PR- Agentur haben wir mit der Öffentlichkeitsarbeit beauftragt. Der Bereich Sales Promotion wird durch interne Mitarbeiter und auch externe Verkäufer abgedeckt.

2017 steht der Bereich Onlineverkauf für die Gewinnung neuer Gäste auf der Agenda.

Unser definiertes Qualitätsziel ist für die Unternehmensführung und Mitarbeiter sehr anspruchsvoll und wird durch ständige Marktbeobachtung und Benchmarking ständig angepasst.

Eine überdurchschnittliche Entlohnung, Ganzjahresstelle, unsere drei Mitarbeiterhäuser, Weiterbildungsmöglichkeiten, Aufstiegschancen und nicht zuletzt die soziale Kompetenz der Familie Altenberger binden Mitarbeiter an unser Unternehmen.

Unserem Unternehmen ist bewusst, dass jeder Gast Emissionen verursacht und unsere Umwelt beeinträchtigt. Das trennen von Müll in Glas, Papier, Kartonagen, Blech, Alu, Kunststoff ist für uns selbstverständlich.

Seit dem Winter 2004/05 wird der Krallerhof samt Nebengebäude mit einer Bioheizanlage mit Wärme versorgt. Hackgut und sonstige Holzprodukte geben bei der Verbrennung nur so viel CO² ab als das Holz im Wachstum gespeichert hat. Die Wärme für den Krallerhof ist somit umweltnetral. Kohlenwasserstoffe werden – von Baumaterialien abgesehen – „nur mehr“ für die Betriebsfahrzeuge benötigt. Brennstoffe werden von den umliegenden Sägewerken bezogen, wodurch ein weiterer Teil der Wertschöpfung des Hotels in der Region verbleibt.

Obst – Gemüse und Gartenabfälle, Eierschalen und sonstige Bioabfälle werden auf dem hoteleigenen Gelände kompostiert.

Mineralwasser wird zum Großteil im Hause abgefüllt.

Das Unternehmensziel der vergangenen Jahre „zu den 5 führenden Resorthotels in Österreich zu zählen“ wurde erreicht. Das Ziel ist, die Qualität der Dienstleistung laufend zu steigern und die Ertragskraft im Verhältnis zu den laufend steigenden Umsätzen auf hohem Niveau zu halten.

Seit der Errichtung der Steinberggondelbahn 2014 samt Piste 2015 können wir uns als „Ski in – Ski out Hotel“ bezeichnen.

Durch diesen Komfort profitieren unsere Gäste. Dies hat auch erlaubt, die Verkaufspreise im Winter überproportional anzuheben. Ebenso profitiert die Kralleralm durch steigende Frequenz speziell über die Mittags- und Nachmittagszeit. Zirka 20.000 Km Bustransfers pro Winter werden speziell der Umwelt erspart.

Das wichtigste aller Ziele ist für den Geschäftsführer die Erhaltung und Stärkung der eigenen Gesundheit, die Gesundheit der ganzen Familie, der Mitarbeiter, Freunde und Gäste eigentlich aller Menschen die man erfassen kann.

Gerhard Altenberger

Geschäftsführer